

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 38 (1904)

2 (4.1.1904)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-696771](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-696771)

Die „Nachrichten“ erst einen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2 jährlicher Abonnementpreis 2 Mk. durch die Post bezogen inkl. Postgebühren 2 Mk. 27 Pf. Man abonniert bei allen Postanstalten unter Nr. 5261, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprechanschluß Nr. 46.

Nachrichten

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten für das Bezugs. Oldenburg pro Seite 15 Pf., sonstige 20 Pf. Anzeigen-Annahmestellen: Oldenburg: Annoncen-Expedition v. J. Bittner, Wittenstraße 1, und W. H. Gores, Garenstr. 5. Großschmied: D. Sandtke, sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 2, Oldenburg, Montag, den 4. Januar 1904. XXXVIII. Jahrgang

Hierzu zwei Beilagen.

Tagesrundschau.

In seiner Neujahrsansprache richtete der Kaiser mahrende Worte an die Offiziere.

Das Kaiserpaar und Prinz Heinrich haben der amerikanischen Regierung ihr Beileid ausgesprochen wegen des Theaterbrandes in Chicago.

Gegen Bestzer, Erbauer und Beamte des Troquoisttheaters in Chicago ist ein Haftbefehl erlassen.

Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist nach 10-jähriger Zugehörigkeit zum Militär zu Neujahr schon Generalmajor geworden.

Der Reichspostdampfer „Preußen“ ist wieder flott geworden.

In der Neujahrsnacht wurden in Berlin 331 vorläufige Verhaftungen vorgenommen.

Der englische Panzerkreuzer „King Alfred“ ging mit besonderen Annehmungen nach China in See.

Der italienische Ministerpräsident, den Generalleutnant de Giorgis zum Kommandeur der megalopolitischen Gendarmen zu ernennen.

Prinzessin Mathilde Bonaparte ist vorgestern in Paris gestorben.

Freiherr v. Nordenfjöld und die Mitglieder seiner Expedition haben auf der Reise von Argentinien nach Südholstein den Hafen von Vigo an der spanischen Westküste passiert.

Liberaler Neujahrswünsche.

Oldenburg, 4. Januar.

In den Jahresbetrachtungen der liberalen Zeitungen spielt die jetzige unglückselige Zeitverhältnisse und die fortgesetzte Befestigung innerhalb der liberalen Parteien eine große Rolle. Es scheint allmählich auch dem Gleichgültigsten aufzugehen, daß die jetzige Lage ebenso bedauerlich als die Aussicht in die nächste Zukunft hoffnungslos ist, wenn die Wünsche nach Zusammenbruch aller liberalen Elemente dadurch nicht noch mehr Kraft und breiteren Boden gewinnen. „Es muß erst schlummer werden, ehe es besser wird“, dieser Gemeinplatz vom Range einer häßlichen Grundlosigkeit wird wohl auf den jetzigen Zustand angewendet. Wir tun wir hoffen, daß aus der Gärung sich ein edler Sektant abbläst, der den Durst der Freigeistlichen, Charakterstolzen, Unabhängigen und Vordarfstreitenden stillt? Eine Ahnung, als müsse es so kommen, als könne es garnicht anders werden, muß schon die Hoffnung färdern; aus den augenblicklichen Anzeichen der inneren politischen Lage läßt sich kein Anzeichen dafür gewinnen.

Der berühmte Strafrechtslehrer Prof. v. Bittz beleuchtet die Befähigkeit im freisinnigen Heerlager in einem Artikel, von der „Wost. Ztg.“ wiedergegeben, „Bewegung oder Endziel“, und spricht darin den Grundfaß aus, daß die Lebensinteressen des deutschen Reichs eine feste, regierungsfähige liberale Partei verlangen. Dadurch ist dem Reich seine Politik vorgezeichnet, die sich nur mit den Bürgern und Bauern und den Arbeitern machen läßt, niemals mit dem preußischen Kanabel. Deshalb ist es eine Notwendigkeit, die Arbeiter zu gewinnen, und daraus ergibt sich der Kampf mit zwei Fronten, der aber nach links nicht gegen die Arbeiter, auch nicht gegen die sozialdemokratischen Arbeiter, sondern gegen die sozialdemokratische Partei zu führen sei. Es gäbe indessen keine schlimmere Gefährdung unserer nationalen Interessen, als eine Schwarmmassepolitik. Ueber der Bewegung — die durch den linken Flügel des Liberalismus repräsentiert werden, dürfte man die das Endziel vergessen: Den Zusammenschluß aller Liberalen. Die Bewegung wollen wir nicht missen, Prof. v. Bittz schließt: Aber das Endziel behalten wir uns so fest im Auge. Nicht der Kampf innerhalb der eigenen Reihen, nicht weitere Zersplitterung, sondern von unten nach oben fortschreitende Einigung — das ist unsere Lösung für das neue Jahr.

Die „Wost. Ztg.“ bleihtet diese Ausführungen von Bittz mit allerhand Deutungen, mit denen sie ihren Plannemann Barth feindseligen Standpunkt führt. Die „Freie. Ztg.“ polemisiert natürlich hitzig gegen den Artikelsschreiber.

Die „Wojereizung“ führt die liberale Schwärme auf die Spürbarkeit gegen die soziale Reform zurück. Sie schließt ihre Neujahrsbetrachtungen mit folgendem Beschlusse: „Noch einmal wollen wir betonen, daß auch uns der wärmere Anschluß der Liberalen an die soziale Reform dringen erwünscht erscheint. Aber man muß nicht glauben, daß man durch ihn große Mittel gegen die Sozialdemokratie gewinnen wird. Die Umwandlung der Geister, ihre Rückleitung aus den beiden extremen Lagern der Reaktion und der Sozialdemokratie ist ein langsame Prozeß. Mit stürmischem Anschluß an das eine, um mit seiner Hilfe das andere zu besiegen, ist nichts zu machen; man gerät dadurch nur in Abhängigkeit von denen, deren Beistand man verlangt hat und die ihn sicherlich nicht

leisten, um ihren Gegnern zur Macht zu verhelfen. Gegner der Sozialdemokraten wollen die Liberalen doch bleiben.“

Einen positiven Beitrag zur Hebung des Liberalismus finden wir im „Gann. Cour.“:

Wie die Verhältnisse der parlamentarischen Machtverteilung nun einmal jetzt, im wesentlichen wie bisher, liegen, wird die Aufgabe der liberalen Parteien vor allem darin liegen, Einigungen von Fall zu Fall zustande zu bringen, wenn es sich um die Abwehr reaktionärer Angriffe gegen gemeinsame Grundgesetze des Liberalismus handelt, im übrigen aber im tatsächlichen Verhalten wie im ganzen Handeln wenigstens das Ziel späterer Einigung nicht aus dem Auge zu verlieren. Und das wird am besten gelingen, wenn jede der bestehenden liberalen Gruppen für sich ihren Beitrag darlegt, die liberalen Grundgesetze in den eigenen Reihen möglichst energisch zu betonen, eine die andere in dieser Beziehung zu überreifen. Wenn jede der Parteien für sich das Ziel unentwegt im Auge behält, so wird, je fester die dem Ziele selbst drohende Gefahr zutage tritt, um so fester der Augenblick eintreten, wo auch die vertriebenen Wege auf eine große Straße zusammenführen und die vielen kleinen liberalen Bäche, durch neue Quellen aus den Arbeiterkreisen gespeist, sich zu dem großen liberalen Strom vereinigen, der dann der weiteren Entwicklung die bestimmende Richtung gibt. Der Vorrat, der sich in reaktionären Kreisen über die energielose Betonung der liberalen Grundgesetze von seiten der faktischen liberalen Partei und um und zu den unüberwindlichen Vorzeichen politischer Wohlthatung der national-liberalen Partei geführt hat, läßt deutlich erkennen, welche Gefahr für die reaktionären Ziele dieser Parteien von einer dauernden Annäherung der in ihrer Zersplitterung ohnmächtigen liberalen Gruppen an einander besteht. Ihre Furcht aber ist unsere Hoffnung, deren Erfüllung nicht bloß dem Liberalismus, sondern auch der befähigten und freisinnigen Entwicklung des Vaterlandes, das der Liberalismus nicht stets hoch über die Interessen der Parteien und Fraktionen gestellt hat, zum Segen gereichen würde.

Die „Nat.-Ztg.“ will zunächst eine weitgehende politische Aufklärung im Volke verbreitet wissen, ehe sie einer Sammlungsaktion das Wort redet, die die Gefahr der Förderung der unpolitischen Lokal- und Generalanleger-Stimmung“ in sich birgt. Das Blatt fährt dann fort:

„In dem Vermögen, zu gunsten des gemeinsamen Kampfes gegen die Sozialdemokratie die Gegensätze zwischen liberal und konservativ zu verwischen, kommt man nur zu schnell dazu, die politische Denkfähigkeit des Bürgertums herabzumindern und einzuschränken. Wir sind auf dieser Bahn schon bedenklich weit gekommen und haben gerade dadurch, daß in dieser Weise die politische Kritiklosigkeit großgezogen wird, verschuldet, daß im entscheidenden Moment die politisch ungeheulten Massen jeder zufälligen Mißstimmung und Unzufriedenheit durch Abgabe des Stimmzettels für die Vertreter der schärfsten Opposition Ausdruck zu geben suchen. — Die Verbreitung politischer Indifferenz in den nichtsozialdemokratischen Kreisen wäre neben der Stärkung der Reaktion das schlimmste, was der Sozialdemokratie begegnen könnte. Wollen wir aber aus den politischen Vorgängen des Jahres 1903 die rechte Lehre ziehen, wollen wir die Wiederkehr ähnlicher oder den Eintritt schlimmerer Wahlen verhüten, dann müssen wir an die Stelle der politischen Gleichgültigkeit intensivste politische Aufklärung setzen. Wichtiger als eine oberflächliche Sammlung der bürgerlichen Kreise ist eine durchgreifende staatsbürgerliche Schulung. Wenn wir ihr unsere besten Kräfte widmen, dann werden wir in Zukunft politisch verfehlen machen können, was das Jahr 1903 uns im Innern Negatives und Unverträgliches gebracht hat.“

Ueberall in liberalen Vätern ein Tappen, ein Suchen, Vorschläge zum Besseren, Hinweise auf das große Ziel, überall auch Unzufriedenheit und Gärung, die echten Kennzeichen einer Ueberangeseit, in der sich alte Vorstellungen umbilden und neue Werte emporingen. Offenheit steigt aus diesem zur Zeit merke ertreulichen Durcheinander der verjüngte und geträufte Liberalismus zu neuem Siegeszuge auf.

Bennigsen und Bismarck.

Oldenburg, 4. Jan.

Der Berliner Historiker Dr. Hermann Ditsch, ein geborener Oldenburger, beginnt im Januarhefte der „Deutschen Revue“ seine interessante Publikation aus den „Jugendbriefen“ Rudolf von Bennigsen. Dieser hatte Ditsch 1846 in Hannover das erste juristische Examen bestanden und wurde alsbald dem Amte Richter als Amtsauditor zur weiteren Ausbildung überwiehen. Die Beamtenlaufbahn sagte ihm aber durchaus nicht zu. Er hatte das juristische Studium geradelt, weil es ihm als hannoverschem Adligen, den der Soldatenstand in Friedenszeiten nicht anzog, fast als das einzige sonstige Fach erscheinen mußte. Inzwischen das „Exerzieren eines ewigen Schreibens“, der gerade in Hannover sehr fühlbare Mangel an aller geistigen Bewegung, die Gefahr, der Regierung nicht nur die geistige Kraft, sondern auch Charakter und Ehre“ verkaufen zu müssen, verleiteten Bennigsen die eingeschlagene Laufbahn darauf, daß er den Plan eines Berufswechsels mit seinem Vater einwendend einlegte. Und zwar hatte Bennigsen den Wunsch, die akademische Laufbahn einzuschlagen und als Dozent der Staatswissenschaften sein Ziel zu verfolgen. Auf diesem Boden wollte er den Grund zu einer geistlichen politischen Wirksamkeit legen.

„Die Wissen'schaft“, so schrieb er hierüber am 28. Sept. 1843 seinem Vater, „muß sich zu m. Schulfaß immer mehr betreten und nur in einer höheren Auffassung und Gestaltung des Lebens ihr Ziel suchen, dann hört sie aber von selbst auf, reine Theorie zu sein und wird gewiß im ebleren Sinne eine praktischere genannt werden können als die gesamte Beamtenbesetzung. Und sollte einmal eine größere Zeit für den Ischländ kommen, sollte der Sturm der alle europäischen Verhältnisse aufzumachen droht, wirklich herausziehen, so werden die Männer, die an dem allgemeinen Werke mitarbeiten helfen werden, einerseits zwar aus den von unserer sogenannten Zitiertion nicht deprivierten, noch kräftigen und gesunden Teilen des Volkes, auf der anderen Seite aber auch zum großen Teile aus der in den Wissen'schaften eine neue Gestaltung für das Leben jugendlichen Klasse, aus den in der Wissenschaft sich mit Bemühen für das Leben Auszubildenden hervorheben. Unsere Beamten's Dienerschaft, die bis jetzt im Vergleiche mit England und selbst mit Frankreich wohl Minister, aber keine Staatsmänner hervorgebracht hat... trägt zu einer künftigen Größe Deutschlands, zu einer glücklichen Bewältigung des juristischen Gespenstes, an dem die Kultur d. 19. Jahrhunderts abermals zu scheitern droht, wohl die wenigsten tauglichen Elemente in sich.“

Bennigsen wollte zunächst seine akademischen Studien in Heidelberg bei Gerwinus, Schloffer, Mittermayer, Wroßstadt fortsetzen und deutete darauf unüberdenkbar auf die liberale Richtung seiner Ideen hin. Ein einjähriger Urlaub sollte die Einleitung seines Berufswechsels werden. Dieser Urlaub aber wurde abgeschlagen, und obwohl Bennigsen's Vater, treulich nicht ohne ernste Bedenken gegen den entwickelten Plan, seinem Sohne das Ausschreiten aus dem Staatsdienst freistellte, entschloß sich der damals 23-jährige Amtsauditor, für's erste die Beamtenlaufbahn fortzusetzen. Dem Räte seines Vaters folgend, ging Bennigsen bald von der Vermoaltung zur Justiz über. Doch der Wunsch nach der hannoverschen Beamtenkarriere blieb ihm nicht erparat: als er 1855 für Urlaub in die zweite Kammer gewählt war, verlagte ihn die Regierung die Erlaubnis zum Eintritt und zwang ihn dadurch, aus dem Staatsdienste auszutreten.

Den oben angelegenen Brief Bennigsen's vergleicht Ditsch mit dem Briefe eines anderen Jugendgenossen, Otto v. Bismarck's, der einer Goutte mit ähnlicher Heftigkeit über sich selbst die Gründe vorzutrag, weshalb er den Staatsdienst verläßt und unabhängiger Geschäftsführer wird. Beide Briefe enthalten sehr ähnliche Gedankengänge, aber auch die tiefgreifenden Unterschiede, die für die Entwicklung der zwei Männer charakteristisch waren, sind unübersehbar. Was bei Bismarck realistisch gedacht ist, erscheint bei Bennigsen idealistisch geformt, und der beiden gemeinsame politische Gehalt erscheint bei dem einen als der Machttrieb einer Natur, die für die Dauer nur an erster Stelle stehen kann, bei dem andern als das schwungvolle Streben, die Summe seiner Fähigkeiten für ein Ideal einzusetzen.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

— Ansprache des Kaisers. Bei der Paroleausgabe am Neujahrstage im Zeughaus richtete der Kaiser an die versammelten Offiziere eine Ansprache, in der er, ohne den Forbacher Fall zu erwähnen, das Offizierkorps ermahnte, die guten Traditionen des Heeres auch durch eine würdige Lebenshaltung fortgesetzt zu erhalten, der Bevölkerung mit gutem Beispiel voranzugehen und die ernsteste Sorge zu tragen, daß die Soldatenmißhandlungen ausgesetzt werden.

— Mit aller gebotenen Vorsicht sei folgende Meldung des „Berl. Tagbl.“ wiedergegeben: „In Finanzkreisen wird eine Aeußerung des Kaisers zu Admiral Hollmann kolportiert, wonach der Kaiser auf die Unrechth'erhaltung des Friedens vertraue.“

— Die alljährliche Vereinigung der kommandierenden Generale am Neujahrstage zu einem gemeinsamen Festmahle fand am Freitagabend im Hotel Kaiserhof statt. Hier war im Hohenzollernsaale die mit Blumen geschmückte Tafel zu 85 Gedecken bereitet. Die kommandierenden Generale der deutschen Armee waren alle mit Ausnahme des Kronprinzen von Sachsen und des Prinzen Arnulf von Bayern erschienen. Generale und Marineoffiziere in anderen hohen Stellungen hatten sich angegeschlossen. Den Ehrenplatz an der Tafel hatte Generalleutnant Graf Waldersee zwischen dem Generaloberst v. Wittich zur Rechten und dem Generaloberst Graf v. Schlieffen zur Linken. Dem Feldmarschall gegenüber saß Generaloberst v. Hahnke zwischen General v. Bindequitt und dem bayerischen General Emil Ritter v. Zlabner. Generalleutnant Graf Waldersee beachte das Hoch auf den Kaiser aus.

Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist am Neujahrstage dem Kaiser zum Generalmajor ernannt worden. (Er ist am 1. Januar von Gmunden nach Schwerin abgereist.)

Auf den Neujahrstag war, wie erinnerlich, die Geburtstagsfeier des Großherzogs von Hessen verlegt worden, da sie am 25. November wegen der Trauer um die kleine Prinzessin Elisabeth ausgefallen war. Die nachträgliche

Feier wurde, wie man aus Darmstadt berichtet, in der üblichen Weise begangen. Um 12 Uhr empfing der Großherzog eine Deputation, die ihm den jüngst für Zwecke der Förderung der heftigen Kunst und des Kunstgewerbes gesammelten Fonds überreichte. Die Sammlung hat bis jetzt 64,000 Mk. ergeben, ist aber noch nicht definitiv abgeschlossen. (Wöchentliches Festen!)

Der Reichstagsabgeordnete Seyboth wurde wegen Wechselfälschung und Betruges zu 1 1/2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 2 Jahre Gefängnis beantragt.

Nachmals Uniformänderung. Aus militärischen Kreisen wird der „Nat.-Ztg.“ mitgeteilt, daß zum 27. Januar abermals eine einschneidende Uniformänderung in Aussicht steht. Es werde von einer Wiederbeschaffung der neuen Livree, aber auch von einer großen Neueinführung gesprochen.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 2. Jan. Der Bischof von Angers richtete an den kommandierenden General des neunten Armeekorps, der vor kurzem sämtlichen Militärs den Besuch der katholischen Vereine unterlag, ein Schreiben, in dem er erklärt, daß er als Bischof namens der Kirche sein tiefstes Bedauern über den Erlaß und über die durch denselben erfolgte Verletzung der Freiheit ausdrücke. Er halte es für seine Pflicht und sein Recht, den Soldaten Gelegenheit zur Ausübung der religiösen Obliegenheiten zu geben, deshalb werde er für dieselben an Sonn- und Feiertagen eine besondere Weise lesen lassen.

Sachsen.

Abgesehen von den englischen Heßdepeschen sind alle Rundgebungen über den japanisch-russischen Konflikt hoffnungsvoll gestimmt. Die wichtigsten Nachrichten lauten:

Wien, 2. Jan. Die „Pol. Korresp.“ meldet aus japanischer Quelle, Japan verlange die gegenseitige Verpflichtung Japans und Russlands zur Befestigung der Integrität und Unabhängigkeit Chinas und Koreas, und die gegenseitige Anerkennung der speziellen Interessen Japans in Korea und Russlands in der Mandchurie. Russland lehnte es ab, in Verhandlungen betreffend die Mandchurie einzutreten, und schlug die Errichtung einer neutralen Zone in Nordkorea, die südlich bis zur Linie Wenan-Panghang reichen soll, vor. Dies sei aber unannehmbar für Japan, welches die Unabhängigkeit Koreas wünschen müsse, und gemeinsam mit den anderen Mächten auf Grund des Vertrages mit China Rechte und Privilegien in der Mandchurie bestimme.

New-York, 2. Jan. Ein Telegramm aus Tokio besagt, es sei das Gerücht im Umlauf, daß der Zweck der bevorstehenden Abreise des japanischen Gesandten unter Admiral Komamura von Sasebo der sei, von Masamitsu selbst zu erreichen. Unterrichtete Kreise zweifeln indessen, daß ein solcher Schritt unternommen werden wird, es sei denn, daß man in Japan zuvorkommen wolle für den Fall, daß letzteres offensichtlich die Absicht zeige, in ähnlicher Weise vorzugehen, oder wenn die russisch-japanischen Verhandlungen fehlschlagen sollten.

Blymouth, 2. Jan. Der neue Panzerkreuzer „King Alfred“ ist gestern nach China in See gegangen.

gangen. Er hat die Anweisung, wenn eine Erklärung von Feindseligkeiten erfolgt, während er auf der Ausreise begriffen ist, die Fahrt nach Ostasien mit größter Beschleunigung zurückzulegen.

Unpolitisches.

Berlin, 2. Jan. In der Sylvesternacht sind hier im ganzen 331 Verhaftungen vorgenommen worden, davon 254 wegen Unflugs. Die Zahl der Eftirungen ist im Verhältnis zum Vorjahr ganz bedeutend gestiegen.

Der Widische Roman „Aus einer kleinen Garnison“ ist seinem Schicksal, dramatisiert zu werden, nicht entgangen. Hugo Buisse hat es zu einem fünfaktigen Schauspiel umgearbeitet.

Der Wiederaufnahmeantrag des vierfachen Lustmörders Tefnow, welcher vom Greifswalder Schwurgericht zweimal zum Tode verurteilt wurde, ist nunmehr im Beschwermehweg vom Oberlandesgericht in Stettin genehmigt worden. Das Gericht hat demgemäß die Erhebung der angebotenen Beweise angeordnet und beschlossen, daß die Vollstreckung des Todesurteils einzuhalten ausgesetzt werde. Das Gejud Tefnows fügt sich nach der „Pol.“ auf Geistesfrankheit.

Das „Giornale d'Italia“ teilt ein Ereignis aus der italienischen Theaterwelt mit, das auch im Auslande Interesse erregt wird. Eleonore Duse und Gabriele d'Annunzio trennten sich. Gabriele d'Annunzio verweigerte gegen treuen Genossen, Freundin und Interpretin in der neuen Tragödie „Die Tochter des Jorio“ die Titelarolle. Dies hat Eleonore Duse demgegenüber empört, daß sie d'Annunzio verließ und alle Stücke d'Annunzios von ihrem Repertoire gestrichen hat. Eine weitere Folge war, daß die Duse ihre kostbaren Kunstgegenstände, die bisher das Heim des Künstlerpaars, die Villa Capponcina bei Florenz, geschmückt haben, zum Händler schaffen ließ und verkaufte. Man will wissen, daß der Dichter seiner alternden Gecira, der er doch so vieles verdankt, müde war. An ihre Stelle scheint als Freundin und Interpretin d'Annunzios die junge Schauspielerin Irma Gramatica zu treten, die sich dem Charakter von Eleonore Duse am meisten nähert und wie diese an der Spitze einer vorzüglichen Truppe steht. — Der Dichter richtet seine Herzensbeurteilungen sehr genau nach seinen direktorialen Wünschen ein. Das Wegwerfen der genialen Partikellieren, die ihm alles opferte, entspricht durchaus seiner maßlosen Selbstüberhöhung.

Aus dem Großherzogtum.

Der Redaktor unserer mit Anzeigenbeschlüssen versehenen Originalberichte war mit genauer Oculenangabe gefasst. Mitteilungen und Berichte über lokale Verhältnisse sind der Redaktion stets willkommen.

Odenburg, 4. Januar.

Vom Hofe. Die Frau Großherzogin vergnügte sich gestern und vorgestern in Begleitung ihres Bruders im Schtittschlittlaufen auf den Donnerdamer Wiesen.

Personalien. E. K. v. der Großherzog hat geruht, den Buchhalter-Hilfsarbeiter Jülls in Odenburg mit dem 1. März d. J. zum Buchhalter-Gehilfen im Finanzbureau des Staatsministeriums zu ernennen, ferner dem Sekretär bei der Güter-Administration in Cutin, Dingst, den Titel Rechnungsrat zu verleihen.

Viertes Hofkapellkonzert am 6. Januar. Frau

Genevieve Schumann-Heink trifft erst nachmittags hier ein und probiert mit dem Orchester um 6 1/2 Uhr. Die Vormittagsprobe beginnt wie sonst um 10 Uhr.

Ein 50-jähriges Dienstinstitut feiert Herr Landgerichtspräsident v. Bach vom hiesigen Landgericht am 16. Januar.

Den Kindergarten von Fräulein Albers (Steinweg) besuchte am Sonnabend nachmittag die Frau Großherzogin, meiste gegen eine Stunde da und ließ sich alle Spiele und Unterhaltungen der Kleinen vorführen. Die hohe Frau schied mit Worten der warmsten Anerkennung von der Leiterin des Kindergartens.

I. 35. Volkunterhaltungsabend. Das das Komitee für die Veranstaltung von Volkunterhaltungsabenden auf dem rechten Wege ist, bewies wiederum der gestrige Abend, an welchem gegen 900 Personen die gut erwärmten Räume des Lindenhofes füllten. Auf dem Programm fehlte der sonst übliche größere Vortrag; auf die Zahl der Besucher hatte dieser Umstand aber nicht eingewirkt. Alle waren befricbtigt von der unveränderten Durchführung des angelegentlichsten Programms, das seinen Höhepunkt in dem ersten Partenturnen und den lebenden Bildern a. l. l. Turner's erreicht; es wurde allgemein be- dauert, daß gerade von den letzteren, deren plastische Wirkung vollkommen war, nicht noch einige andere geboten werden konnten, die durch die schönen Deklamationen des Turners hinreichend die vielen willkommenen Erklärung erhielten. Auch die zahlreichen anderen Darbietungen der Turner, die Salmomortales über 2-7 Stühle, die Pfahl- und Stuhltauten, der sonstige Ginefereigen und die großartigen Pyramiden: sie alle waren vorzügliche Leistungen und fanden allgemeinen, anhaltenden Beifall. (Die Kostüme waren von Herrn Küllens geliefert.) In diese Kostüme der Männer brachten die Jungfrauen der Damen-Abteilung des Turnerbundes das Element des Amnuzios durch die Vorführung der Stab- übungen und des reizenden Agimerintentanzes; beson- ders hervorgehoben werden muß das wundervolle Keulen- schwingen des Fräulein Bierfischer. Ein großes Verdienst um den Abend erwirb sich die moderne Dragonerkapelle, die unter Herrn Feuers Leitung nicht nur die ange- kündigten acht Konzertsätze tadellos ausführte, sondern auch zu den Vorführungen der Turner und Turnerinnen die Begleitmusik lieferte; reichen Beifall fand das Weigenolo des Herrn Schäfer, in dem die Kapelle eine gute Kraft besitzt. Für den äußeren Betrieb der Abende dürfte es sich empfehlen, während der Pause alle vorhande- nen Türen geöffnet zu halten; gestern war die Ein- gangstür vom Garderobenzimmer aus während der Pause geschlossen; es entstand deswegen auch ein unliebli- ches Gebränge, das in Rücksicht auf alle Begleitumstände zu vermeiden wäre.

Eisenbahnunfall. Heute morgen gegen 6 1/2 Uhr ist auf der Stationseisenbahn bei dem Arbeiter- zug 11 b den Zugführer bedient wahrnehmende Bremser M. aus Odenburg verunglückt. Der Arbeiterzug, welcher planmäßig in Neuenwege mit dem Güterzuge 6302 zu freuzen hat, trifft dort etwa 5 Minuten vor dem letzten ein und hat die Kreuzung mit dem Güterzuge abzumachen. Gleich nach Einlaufen des Arbeiterzuges ist M. in das Stationsbureau gekommen und hat den diensttuenden Weichenwärter um etwas Torf und alte Fußwege gebeten, da das Feuer in dem Ofen des Personenwagens nicht recht im Gang sei und die Arbeiter über ungenügende eben daran, in erste, wenn auch nicht tragisch wirkende Traurigkeit auszulassen; da knallt der Pflödenstock des Amambus dazwischen, der auf den Studiosien Hans darum eifersüchtig ist, weil Anna nur diesem alle guten Witten zufließt, ihn selbst aber beiseite schiebt. So wird dieses Drama, das sich durch treffliche psychologische Entwicklung auszeichnet, in seinem Ausgang geradezu absurd. Volkst überhört, daß Amambus schon beim ersten Erscheinen des Studiosien die vollkommene Antipathie des von der Natur gänzlich vernachlässigten Menschen gegen den mit allen Vorzügen der Jugend bedachten in hochstem Trope zeigt; selbst dem Kaplan ist das rätselhaft: „Wer will die Geheimnisse einer so armen Menschenseele ergärden!“ Zu diesen Geheimnissen gehört aber auch, daß Amambus, dessen Sinnlichkeit als außerordentlich rege geschildert wird, eifersüchtig auf seine Stiefschwester ist — er lauert beständig bei der Stiefschwester auf. Seine Nachzüg ist demgemäß tiefer begründet, als Volkst meint, und seine Tat greift ganz folgerichtig in das Gescheh der Liebenden ein. Es ist nicht abzusehen, wie das Drama anders endigen sollte als tragisch.

In der Darstellung zeichnete sich vor allem Fräulein Bindhoff als Amman aus. Mäßig, leichtsinnig, übermütig, fromm ohne eben peinigen den Zug, wird sie von ihren Gefühlen hin und her getragen; ihr Herz tanzt und hüpf und findet immer wieder einen Soffnungshalt. Das hebedende Weib ist in dieser Mädchenercheinung trefflich gezeichnet; sie hält selbst im Schmolzen und Zant ihren Hans am Fädchen. Dies alles ohne Berechnung, ganz natürlich. Auch in ihrer Kunst ist sie einfach und ohne Feuchsel. Fräulein Bindhoff nimmt uns ganz für dies tolle Mädchen gefangen; ich möchte nichts zu tabeln, kann nur volles Lob spenden. Dem Hans gab Herr Westermann das Interese eines so jungen Menschen, in dem sich der tüchtige Mann ankündigt. Die Widersprüche zwischen der Liebesverpflichtung und dem Drang nach Unabhängigkeit kamen aufs Schöne zur Geltung, der ganze Witz war aus einem Guß. Herr Weobius als Pfarrer Poppe ließ das Lieberlegen, Joviale vermissen, er war zu einfürmig, zu blaß; die noch immer glühenden Funken unter der Wäsche sah man zu wenig, fast garnicht durchschimmern. Um Schluß muß er energisch den Kaplan von der Sterbenden fort- reifen. Verhaltene, noch immer vordringende Energie bei aller Abgellärtheit und Milde ist der Grundzug dieses Cha- rakters. Für den Kaplan fand Herr Ebert lebenswarme überzeugende Töne; dieser junge Geistliche ist kein Seuch- lert, sondern ein Fanatiker, aber nicht ohne sympathische Züge. In der Wüste hätte dies noch auf ein wenig angedeutet werden können. Herr Steinbeck, den man in der Rolle des Hans erwartet hatte, stellte den Amambus dar, und zwar mit gutem Erfolge; das Epileptische und Bösarige tat seine richtige Wirkung. Der sein abwägen- den Regie ist schon zu Anfang gedacht worden. Das sonnt- lich volle Haus sorgte mit dem Beifall nicht und folgte mit großer Spannung dem Schicksal von „Amman und Hanschen“

Dr. Richard Hamel.

Großherzogliches Theater. Jugend.

Hanschen und Ammans Liebesgeschichte — muten sie nicht wie eine dramatisierte Ballade an? Sind sie nicht fast so berührt geworden wie einst das Geschild Leonorens und ihres Wilselms, in Bürgers unerwählter Richtung? Die erste Aufführung des eigentlichen „Jugendwertes“ von Max Halbe fand am 23. April 1893 als Mittagsvorstellung im Berliner Residenztheater statt, und seitdem ist das Stück der Erfolg- schier unangeführte Abende geboren und hat an Anziehungskraft noch gar nichts eingebüßt. Der hiesigen Theaterfreunde aber muß es ein besonderes Vergnügen sein, dieses Werk aus der jugendlichen Periode eines bedeutenden Dichters mit seiner jüngsten, bisher reifen Arbeit, dem „Strom“, zu vergleichen, der vor kurzem hier einen so tiefergehenden Eindruck hervorbrachte. Halbe zeigt schon in der „Jugend“ seine Hauptstärke in der psychologischen Entwidlung und in der Beherrschung des Zuständlichen, alles dessen, worfür man immer den französischen Ausbund „Mikser“ gebrauchen muß. Wir können es im „Strom“ ebenso deutlich wahrnehmen, wie in der „Jugend“. Allerdings hat man bei der hiesigen Auf- führung den äußeren Eindruck des Zuständlichen sein- sinnig zurücktreten lassen; nicht auf allen Bühnen ist dies geschehen; auf mancher gingen die Menschen geradezu im „Mikser“ unter, waren gleichsam nur noch Statisten bei der allzu unständlichen Darstellung und Ausmalung ihrer heimatischen und örtlichen Umgebung. In der hiesigen Aufführung treten sie daher viel besser als Persönlich- keiten hervor, sind mehr auf sich selbst gestellt. Freilich wird man bei der Begründung des plötzlichen Fehltritts eines so wohlgezogenen Mädchens, wie Amman es ist, ihrer Umgebung immer einen erheblichen Einfluß zuschreiben müssen; zugleich aber erkennen wir, wie das ursprüngliche Naturell trotz eines so strengen und frommen Mikseus seine unverwundliche Macht behauptet. Wie hat man sich die Entwidlung des Schauspielers zu denken? Dem Dichter schweben Szenen erster jugendlicher Liebe vor, die völlig naiv sich erschließen und hingibt und dafür büßen muß, als hätte sie eine wohlüberlegte Sünde begangen. Eine solche Ju- gendtorheit ist leicht zu motivieren aus der frischen, über- sprudeln den Sinnlichkeit, dem Vertrauensüberschwang und dem Gange, sich über die Folgen leicht hinwegzusetzen, wie das so jungen Tagen eigentümlich ist. Dies alles wurde noch keinen Stoff für ein Drama geben. Es müssen die Einflüsse der Erziehung, Umgebung und Abstammung hinzutreten und in ihrer hemmenden und fördernden Ge- walt eingreifen. Zur dramatischen Motivierung eines an sich ja leicht verständlichen Ereignisses dient in solchem Falle das Mikseu, in der „Jugend“ das katholische Pfarrhaus, wo Amman in Gemeinschaft mit einem fast blöbblimmigen und halb vertierten an Epilepsie leidenden Stiefbruder beim guten und jovialen Onkel Hoppe, dem Pfarrer, lebt, fast von aller Welt ab- geschnitten, ein Naturkind, dabei den quälenden religiösen Ein- flüssen eines fanatischen polnischen Kaplans, ihres Reichtraters,

so gut wie preisgegeben. Das genügt aber nicht; das zwie- spältige Wesen des Mädchens muß noch tiefer begründet werden. Ammans Mutter ist in ihren jungen Jahren selbst auch gefallen; der Reichtum liegt also im Blute: — Ver- erbung! Amman kennt die Vergangenheit ihrer über den Fehlt- gestorbenen Mutter, es wird oft davon gesprochen, so oft, daß die kleine schon kaum mehr davon besonders bewegt wird und sich dem heimlichen, vor Onkel Hoppe verborgen gehaltenen Ansinnen des Kaplans, sie möchte zur Sühne der Sünde ihrer Mutter in ein Kloster gehen, energisch widersetzt, ohne jedoch die Zurechtweisung zu haben, es werde nie dahin kommen. Auf der einen Seite die allzu joviale etwas lässige Gemütslichkeit des Onkels, auf der anderen die ästhetische Gewissensbedrängung des Kaplans, so tritt Amman vor uns hin, in ihrem Herzen aber von der Schwere des Fehls ihrer Mutter garnicht so sehr überzeugt. Man versteht freilich nicht recht, warum das Mädchen nicht zu Onkel Hoppe in ihrer Furcht vor dem Kloster ihre Zuflucht nimmt und dadurch den Vann ihres Beichtigers, des Kaplans, bricht. Daß sie sich dem plötzlich auf Besuch kommenden achtzehnjährigen Hans anvertraut, dessen jugenheftige Sinnlich- keit reizt und dem beiderseitigen Liebesrausche recht eigent- lich bestimmungslos zum Opfer fällt, sollen wir auch daraus noch begreifen, daß Amman den Hans schon als Knaben kannte und als Kind mit ihm spielte, schon eine Neigung zu ihm hegt. Und dann aus der sonnigen, ungebundene Freiheit atmenden Atmosphäre, die der angehende Student um das in der Enge und Abgeschiedenheit lebende, nach Anregung und Welltust dürstende Mädchen plötzlich verbreitet. Heute kommt er, erobert Ammans Liebe im Sturm, und übermorgen schon will er fort, in die Welt, vielleicht auf Nimmerwieder- sehn. Und dann sängt die fanatische Bedrückung durch den Kaplan von neuem an! Auch sollen gewisse derbe ländliche Vorurteile, die der Dichter gewiß nur in dieser Absicht hineinwirft, es wahrscheinlicher machen, daß Amman natürlicher über das Verhältnis der Geschlechter zu einander denkt. Alle diese Umstände machen den Fehltritt begreiflich, aber ein Heft von Unwahrscheinlichkeit bleibt immer noch. Jedenfalls gewinnt uns der Dichter in den Vann dieses jugend- lichen Schicksals, wir fühlen uns innig ergriffen und sind zur Verzeihung bereit.

Ueberrall spricht das große Talent aus diesem Liebes- drama. Die Exposition ist tadellos, das Seitene überwiegt im ersten Akt, obgleich das nahebehergungnis seine Schatten vorauswirft; wir gewinnen Amman lieb, die wie ein Frühlingssonnenstrahl warmes Licht in der schattigen Umgebung verbreitet. Auch der zweite Akt birgt noch fröhliche Augenblicke; aber die Tragik, die aber echten Liebe, auch der jugendlichen, anfangt, ob sie in Tränen oder in Jubel ausbricht, kündigt sich streng und mit warnen- dem Ernste an, im letzten Akt sich zu erfüllen. Einem unserer besten Volkstheater, Professor Volkst, kann ich indes nicht beistimmen, wenn er sagt: „Der Zufall im schiedten Sinne des Wortes tritt drastisch in halbes Jugend hervor. Wenn Anna durch ihren halbtierischen, bösarigen Stief- bruder Amambus niedergerückt wird, so erschrökt man förmlich über das brutale Eingreifen einer Gegenmacht, die mit der sonst so innerlich notwendigen Entwidlung des Liebeskonfliktes garnicht zu tun hat. Das Stück ist

Seitung geklagt hätten. Der Weichenwärtter ist mit M. nach Draußen gegangen, hat ihm das gemischte Brennmaterial angeteilt und ist dann wieder in sein Bureau getreten. Als nach Durchsicht des Güterzuges 6302 der Weichenwärtter wieder nach Draußen gekommen ist, um dem Arbeiterzuge das Zeichen zur Abfahrt zu geben, hat er M. jenseits des vom Güterzuge durchfahrenen Gleises, welches er zu überfahren hatte, um zu seinem Zuge zu gelangen, tot aufgefunden. Von dem Vorgang selbst hat niemand etwas gesehen; nur der Heizer der Güterzuglokomotive hat bemerkt, daß etwa 30 bis 40 Meter vor der Maschine jemand mit einer Handlaterne das Gleis überstritten hat. Da er aber nachher nichts weiter wahrgenommen hat, ist er garricht auf den Gedanken gekommen, daß sich ein Unfall ereignet haben könnte. Es muß angenommen werden, daß M. die Entfernung des herankommenden Güterzuges unterschätzt hat oder getölpelt ist, und daß ihn infolgedessen der Zug erfasst hat. Nach den an der Leiche gefundenen Verletzungen ist M. nicht überfahren worden, sondern anscheinend durch den Stoß des Zuges getötet worden. M. hinterläßt eine Frau und 4 Kinder im Alter von 7 bis 17 Jahren.

Ordnungsberichtigung. Der Kaiser hat dem Legationskassier bei der Gesandtschaft in Oldenburg, bisherigem Hofrat Menzel, den Charakter als Geheimrat verliehen.

Der Porträtmaler Carl Langhork aus München, dessen Lebensgang wir am 28. Dezember schilderten, hält sich augenblicklich im Anschluß an seine Porträtausstellung im Augustinum, hier auf. Bei einem Besuche der Neujahrsvorstellung im Theater — es wurde das indische Märchen-drama „Basantatena“ gegeben — wurde sein malerisches Auge von der glänzenden Figur der Titelheldin, die Fräulein Gürtler spielte, dermaßen gefesselt, daß er die Künstlerin bat, ihm für ein Porträt zu sitzen. Fräulein Gürtler willigte ein, und Langhork schuf nun ein wunderhübsches Pastellbild der indischen Bajadere, die die Gottheit mit feurigen Armen zum Himmel emporhob. Das Bild ist heute nachmittag im Schaufenster der Kunsthandlung von Ludwig Fischbeck am inneren Damm ausgestellt.

Ueber einen entsetzlichen Totschlag berichtet unser Mitarbeiter aus Apen Folgendes: In dem unfernen Orte benachbarten ostpreussischen Dorfe Klein-Dollen ist am Neujahrstage eine schreckliche Mordtat geschehen, indem der Eigner Poppen das von seinen eigenen erwachsenen Söhnen erschossen wurde. Ueber das Geschehene und seine Ursache verläutet Folgendes: P. ist seit fast einem Jahre Witwer und hatte seit längerer Zeit ein Verhältnis mit einem viel jüngeren, 19jährigen Mädchen angeknüpft. Hierüber soll es zwischen P. und seinen zwei erwachsenen Söhnen schon wiederholt zu argen Szenen gekommen sein; namentlich der eine Sohn, der jetzt die traurige Tat verübt hat, soll darüber stets erregt und erbost gegen seinen Vater gewesen sein. Auch am Erstgeburtstage hielt sich Poppen den ganzen Tag über bei seiner Geliebten auf, und als er dann am Neujahrstage mit derselben in sein Haus kam, geriet der Sohn in solche Wut, daß er seinen Vater in den Kopf schloß. Der Tod trat auf der Stelle ein. Wie genöthigt so weichen auch in diesem Falle die Gerichte von einander ab. Eine Besart ist die, daß der Sohn in der ausgedehnten Absicht, seinen Vater erschließen zu wollen, sein Gewehr geladen hat, eine andere, daß der Vater mit einem Hornmesser auf den Sohn eingegeben sei, dieser also in Notwehr getödtet wurde. Ob das eine oder das andere richtig ist, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben müssen.

In einer sechswohigen Mejerweidung sind eine größere Anzahl Militärkranke von dem hiesigen Garnison-lazaret eingezogen.

In dem Gebirge von S. u. N. Ost in der letzten Sonnabend-Nummer muß es Seite 1 nicht Gloden sondern „Gloden“ heißen, was wir auf Wunsch des Verfassers gern mittheilen.

Vergiftung. Am Neujahrstage erkrankte plötzlich ein hiesiger Geschäftsmann mit Frau und Kind. Der schnell hinzugezogene Arzt stellte eine Vergiftung fest. Durch Anwendung der erforderlichen Mittel wurde das Leben der Erkrankten erhalten. Wie festgestellt wurde, ist die Krankheit auf den Genuß von Heringsalat zurückzuführen. Die erkrankte Familie befindet sich in der Besserung.

Zum Streit der Ortskrankenkasse mit den Aerzten wird uns geschrieben: In den Berichten über die von den Aerzten berufene Mitgliederversammlung der allgemeinen Ortskrankenkasse der Stadt Oldenburg sind die gegen Schluß der Versammlung gebrachten Ausführungen über die Konjunktionsfrage zum Teil gar nicht oder nur sehr stark gekürzt wiedergegeben worden. Die von ärztlicher Seite gebrachten Erklärungen sind nur angedeutet und von den Ausführungen aus Mitgliederkreisen ist nichts wiedergegeben worden. Es dürfte daher allgemein interessieren, wie in Zukunft nach den in der Versammlung zu Tage gekommenen und nicht widersprochenen Anschauungen der vielbesprochenen § 8, der die Konjunktionsfrage regelt, aussehen würde. Er würde danach folgendermaßen lauten: In schweren Krankheitsfällen soll auf Wunsch des Kranken oder des behandelnden Arztes eine Beratung mit einem andern Kassenarzt der gleichen

wissenschaftlichen Richtung stattfinden dürfen. Bei wirklichen Nothfällen sind sämtliche Aerzte zur gegenseitigen Hülfe verpflichtet. Ist jedoch genügend Zeit vorhanden, so soll es nach Möglichkeit eingerichtet werden, daß auch in diesen Fällen nur Aerzte der gleichen wissenschaftlichen Richtung zusammenarbeiten. Ein Nothfall ist ein Fall, bei welchem es sich nach Ansicht des behandelnden Arztes um unmittelbare Lebensgefahr handelt, oder ein Fall, bei welchem die Verhütung eines schwereren Schadens für den Patienten ein sofortiges Eingreifen erforderlich macht. Es wird ferner als selbstverständlich angesehen, daß sämtliche Kassenärzte untereinander in allen die allgemeine Ortskrankenkasse betreffenden Angelegenheiten sich gegenseitig unterstützen.

Eine recht empfindliche Strafe wurde am 2. d. M. einem hiesigen Handwerksgehilfen zu teil. Derselbe, welcher seine Familie, bestehend aus Frau und sieben unmündigen Kindern, schlecht behandelte und selten etwas Geld von seinem Arbeitsverdienst für ihren Unterhalt hergab, war vor einiger Zeit vom Schöffengericht wegen grober Vernachlässigung seiner Familie zu drei Tagen Gefängnis verurteilt. Der biedere Gatte und Vater hatte gegen dieses Urteil Berufung eingelegt, und nun wurde in dieser Sache am letzten Sonnabend verhandelt. Die Frau, welche ebenfalls als Zeuge geladen war, wollte gegen ihren Mann nichts aussetzen, doch verlangte letzterer, daß sie aussetzen solle. Nach Vernehmung mehrerer Zeugen, bei welcher haarsträubende Sachen zu Tage kamen, zog sich der Gerichtshof zurück und verhängte über den sauberen Vater eine sechswohige Gefängnisstrafe.

Polizeigericht vom 4. Januar. Am 31. v. Mts. wurde aus einem Hause an der Siegelhofstraße ein bläulicher Knaben-Winterüberzieher gestohlen. Seit dem 31. Dezember wurden 2 Personen beim Wäsche abpacken, zwei Personen mußten wegen Unachtsamkeit und eine Person wegen Trunkenheit in Schubhaft genommen werden.

Osternburg, 3. Jan. In die ständesamtlichen Register für 1903 sind eingetragen 78 Eheschließungen, 376 Geburtsfälle und 161 Sterbefälle, gegen 78 Eheschließungen, 404 Geburtsfälle und 144 Sterbefälle im Jahre 1902.

Dömitz, 3. Jan. In die Register des hiesigen Standesamts sind im Jahre 1903 eingetragen: 54 Eheschließungen, 228 Geburten und 92 Sterbefälle.

Borbek, 3. Jan. Der hiesige Gesangverein „Eintracht“, welcher noch immer an Mitgliedern zunimmt, feiert am 10. Januar sein 8. Stiftungsfest durch Konzert und Gesangsvorträge mit nachfolgendem Ball. Ein Teil der Artillerietruppe liefert die Musik.

Wischenau, 4. Jan. Das alte Jahr hat den Brauereien, Schlächtereien und anderen Gewerken, die Eis nötig haben, bei seinem Abgange ein königliches Geschenk hinterlassen, kristallklares Eis in Hülle und Fülle. Vor-sichtigerweise müssen alle die Zeit aus; in wenigen Tagen wird allerorts der Bedarf gedeckt sein. Der See ist zugefroren, spiegelglattes Eis, von Schlittschuhläufern stark benutzt. — An der hiesigen höheren dreiklassigen Privatschule wird zum Anfang des neuen Schuljahres die Stelle des ersten Lehrers und Schuldirektors frei.

m. Westerbek, 3. Jan. Unser Gemeinderat nahm in seiner gestrigen Sitzung die Regierungsvorlage betreffs des Bahnbauwes Friesoythe-Daholt-Grabstedde soweit letztere unsere Gemeinde angeht, einstimmig an. Nach dem sehr sorgfältig aufgestellten Voranschlage belaufen sich die Kosten für die Gemeinde Westerbek auf ca. 200.000 M., demnach würden etwa 10.000 M. jährlich aufzubringen sein, 7000 M. Zinsen und 3000 M. zur Amortisation des anzuleihenden Kapitals. Im allgemeinen begrüßt man hier den Gemeinderatsbeschuß mit großer Freude. Erhofft man doch von der Vollbahn ein weiteres Aufblühen unserer Gemeinde und einen bedeutend größeren Nutzen, als die jährlichen Aufwendungen betragen, welche ja auch durch die Amortisierung des Kapitals von Jahr zu Jahr geringer werden.

Wate, 4. Jan. Fräulein Marie Busjaeger aus Bremen, die hier schon vor einigen Jahren mit bestem Erfolge auftrat, wird am Dienstagabend im Central-Hotel einen Wiederabend geben. Fräulein Busjaeger ist in ihrem Fache eine Künstlerin im höchsten Sinne des Wortes. Sie besitzt einen angenehmen, weichen und klaren Sopran; ihr Vortrag ist sehr ausdrucksvoll, dabei immer vornehm und odel, so daß sie ihren Gesängen auch den feinsten Inhalt nach, immer voll und ganz gerecht wird. Ihr Partner, Herr Schlotte, ist ein feinsinniger Pianist mit ungemein feiner Technik und gutem Vortrag. Dem Braker Publikum sei der Besuch dieses Abends wärmstens empfohlen.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.
Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land“.

(Nachdruck verboten).
* Berlin, 4. Januar. Der Kaiser hatte sich zu dem Vortrage, den Professor Theodor Krause gestern Abend

in der Singakademie über das Thema: „Chorgesang in 2 1/2 Jahren“ hielt, in letzter Stunde ansetzen lassen. Der Kaiser, welcher mit großem Interesse an den Ausführungen des Professors, der zur erklärenden Illustration mit dem Kirchenchor von St. Marien und St. Nicolai 25 Gefänge zum Vortrage brachte. Nach Schluß der Veranstaltung besaß der Kaiser Herrn Krause in die Loge und sprach ihm seinen Dank aus für den Genuß, den er ihm bereitet habe. Er wünschte, daß es nicht das letzmal sei, daß er solche Dinge höre, er wolle es immer und immer wieder in sich aufnehmen und sich daran erfreuen.

* **§ Berlin, 4. Jan.** Wie dem „Berl. Tageblatt“ aus Rom mitgeteilt wird, ist der seit Jahren dort lebende deutsche Bildhauer Kraus im Auftrage Kaiser Wilhelms nach Berlin berufen worden. Kraus, dessen schöne Statue „Die Sandalembinderin“ vor einem Jahre Aufsehen erregte, soll für die Meier Marine-Akademie die Büste des Admirals Drommy ausführen.

* **§ Berlin, 4. Jan.** Nach einer Meldung des „Kleinen Journal“ aus Venedig zirkuliert in dortigen diplomatischen Kreisen das Gerücht, daß infolge Anregung des Jaren die Mächte dem König Peter eine Kollektionen überreichen lassen werden, wonach ihre Vertreter auf ihre Posten nicht zurückkehren werden, wenn nicht dem Verlangen auf Entfremdung der Königinmutter vom Hofe unbedingt entsprochen wird.

* **H.B. Berlin, 4. Jan.** Gegenüber beunruhigenden englischen Nachrichten über eine allgemeine Erhebung in Deutsch-Südwestafrika hält man in Kolonialkreisen daran fest, daß es Oberst Reutwein gelingen werde, den Zustand der Bundeskanzlei auf die Familie des Kapitäns zu beschränken.

— Ueber die Kaufmannsgerichte ist die Entscheidung zu Gunsten ihrer Angliederung an die Gewerbegerichte gefallen, wenn auch der formelle Beschluß des Bundesrats noch aussteht.

— Generalleutnant von Moltke, Kommandeur der 1. Garde-Division, ist zur Dienstleistung beim Chef des Generalstabes kommandirt worden. Er gilt als Nachfolger des Generaloberst Graf Schlieffen.

BTB. Seidelberg, 4. Jan. Gestern fand hier in Anwesenheit des Großherzogs, der Großherzogin und des erzbischoflichen Paars die Einweihung der neuen protestantischen Christuskirche statt. Nach der Einweihungsfeier besichtigten die hohen Herrschaften die Bonifaciuskirche.

HTB. Rom, 4. Jan. Die katholischen Blätter bestätigen, daß Zanardelli auf dem Totenbette beichtete und Absolution erhielt.

BTB. Washington, 3. Jan. Die Vereinigten Staaten ergreifen Maßnahmen, um Truppen und Vorräte von New-York und San Francisco nach dem Isthmus von Panama zu schaffen. Man beschäftigt, Kajernen und Magazine auf dem Gebiete von Panama anzulegen.

Japan-Rußland.
BTB. Washington, 4. Jan. Nach einer hier veröffentlichten Meldung, die von autoritativer Seite herrühren soll, hat Japan in seiner letzten Note erklärt, daß das Minimum der Bedingungen, die es annehmen würde, darin bestände, daß Rußland Japan gleiche Rechte in Korea zugestehen, wie sie von Rußland für die Mandchurien beansprucht werden. Als Gegenleistung dafür würde Japan zur Anerkennung von Rußlands Vorherrschaft in der Mandchurien bereit sein. Rußland nehme aber diesen Vorschlag nicht an in der Erwartung, daß Japan mit Modifikationen in Form von Konzessionen für seinen Handel in Korea zufrieden sein sollte. Ferner heißt es in der Meldung, Rußland habe die Hoffnung auf eine diplomatische Regelung der Frage noch nicht aufgegeben, angesichts der gemeldeten Bemühungen Englands und Frankreichs, Japan zur Fortsetzung der Verhandlungen zu bewegen.

BTB. Peking, 4. Jan. Die chinesische Regierung ist entschlossen, neutral zu bleiben, erkennt aber die Möglichkeit, in den Krieg verwickelt zu werden, an. Quantzial hat, ihn von allen Unternehmern zu entbinden, um in der Lage zu sein, seine ganze Landkraft der Reorganisation des Heeres widmen zu können.

BTB. Glasgow, 4. Jan. Zwölf auf den Werften am Clyde beschäftigte Marine-Ingenieure erhielten am Sonnabend telegraphisch von der japanischen Regierung die Auf-forderung, sich sofort über Kanada nach Japan einzuschiffen. Diese Ingenieure wurden vor einem halben Jahre von der japanischen Regierung mit der Abrede engagiert, daß sie ihre Verwendung erhalten würden, wenn ihre Verwendung im aktiven Dienst wahrscheinlich werden würde.

Armenische.
Dinstags. Sitzung der Armen-kommission am Mittwoch, den 6. Januar, nachm. 4 Uhr, im „Dunstfieder-Krug“.
Der Gemeindevorsteher.
Danten.



Für Dienstag u. folgende Tage: Hochseine Angelfischische, blaue 2-4 Pfund, Fisch, lebendige Stinte, sowie alle übrigen Sorten zu billigen Preisen.
Feinste Marinaden u. Räucherwaren täglich frisch.

Herm. Braun,
Dänische Fisch-Großhdlg.,
Inh.: Joh. Stehne.

Seide zum Kleide

und Blusen in unerreichter Auswahl. Wundervolle Neuheiten in allen Preislagen von 95 Pfg. an. Porto- und zollfreier Versand an jedermann. Muster bei Angabe des Gewünschten franco. Briefporto nach der Schweiz 20 Pfg.

Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Cie., Zürich F. 28
Kgl. Hoflieferanten. (Schweiz).

Brake. Zentral-Hotel.

Dienstag, den 5. Januar 1904, abends 8 Uhr:
Vieder-Abend

von
Fräulein Marie Busjaeger aus Bremen,
unter Mitwirkung des Herrn Jul. Schlotte (Klav.). — Entree 1,50 Mfl.

Leere Barrels

(Del, Leer, Carbolinum etc.)
Kauf zu höchsten Preisen
G. Suding.
Dorf. Empfehle 2-300 Appelpfuder besten schwarzen Dorf. Bestellung nimmt entgegen Wirt Großhorn, Wallstraße 1.
Peterfehn. G. Sanders.

Ekern.

Gesang-Verein
„Kameradschaft“.
Am Sonntag, den 17. Januar:

Sängerball,
mou freundlich einladet
Der Vorstand. J. G. Krüger.

Zwischenahner

Schützen-Verein.
Am Sonntag, den 17. Januar, in Siebels Hotel:

Schützen-Ball.
Es ladet freundlich ein
Der Vorstand.

Wardenburg.

Gesangverein Brüdererschaft
Freitag, den 22. Januar 1904:

Stiftungsfest
im Vereinslokal
bei **Joh. Lüschen.**

Heute, vom 4. Januar ab:

Grosser Ausverkauf

in allen Artikeln.

Preise enorm billig! Bedienung reell!

Hashagen & Co.,

Osternburg i. O.

Zu Preise bedeutend ermäßigt:

Damen-Blusen u. Kinderkleider (auschl. eigenes Fabrikat). Reste von schwarzen farbigen Kleiderstoffen, welche ich durch die Aufertigung zurückbehielt, edelt. Kleiderbarchende, Nr. 60 s, bzw. Kleiderstoffe. Ferner wegen Aufgabe ganz billig: Unterzeuge jeder Art. **Wegen Harmes, Schüttingstr. 16.**

Großer Saison-Ausverkauf.

Wegen Ankauf neuer Warenlager soll in diesem Monat der noch vorhandene Rest gänzlich geräumt werden. Ein Posten reinwollene Kleiderstoffe, 110 cm breit, per Meter 60 Pfg. Ein Posten schwere reinwollene Körperhülle, jezt Meter 80 Pfg. und 1 M. Halbhannele und seine Parahende 3 Meter für 1 M. Hochelegante gefütterte Damen- und Herren- Handschuhe, 2, 3, und 4knöpfig, Paar 50 Pfg. Ein Posten Chevreux-Knopfstiefel für Damen, Paar 5 M. Herren-Modspiegelleder-Stiefel, aus einem Stück hergestellt, Paar 6 M. Ein Posten hochelegante, fertig gesäumte Taschentücher, das ganze Dutzend 1 M. Ein Posten seidene Sammette, Meter 75 Pfg. Ein Posten reine Seide, Meter 50 Pfg. Der letzte Rest Chaiselongue-Decken, Moquetts, Reinenplisch, soll alles dieses Mal preiswürdig losgeschlagen werden. Ein Posten Fischbein- u. Spiralfeder-Korsetts, pr. Stück 1,50 M. Ein Posten echt Brüsseler Käuser, passend zu Teppichen, pr. Meter 3 M. 50 Pfg. Hochelegante Spachteltragen, Stück 50 Pfg. und 1 M. Ein Posten Mädchen-Spangenschuhe für das Alter bis zu 12 Jahren, Paar 1 M. 50 Pfg. Hochelegante Schlipse und Kravatzen, 3 Stück für 1 M. Größte und billigste Quelle von echt Delmenhorster Sivolenn hier am Plage.

Warenhaus Eli Frank.

Rastede.

Erst Kulk in Rastede- burg läßt am **Sonnabend, 9. Januar 1904,** nachm. 1 Uhr auf, **22 beste, hochtragende Kühe und Quenen,** darunter einige Herdbuchstiere, **10 trächt. Schweine,** im Januar ferkelnd, **10 do., im März ferkelnd,** auf Zahlungsfrist verkaufen. **F. Degen, Aukt.** Zwwege. Uebertreibungen über meine Ländereien werde ich in Zukunft nicht mehr buben und Hundsbändelnde zur Anzeige bringen. **D. Wehje.**

Zwischenahn. Grüner Hof.

Dienstag, den 12. Jan. d. M.: **Großes Abonnements-Konzert,** ausgeführt von dem 2. Kaiserlichen See-Bataillon, unter persönlicher Leitung des Herrn Dirigenten Roth e. — Anfang 8 Uhr — Nachher: **Ball,** wozu freundlichst einladet **Heinr. Schröder.** Habe ein gut erhalt. Schlaf-Sofa zu verk. (billig). Radorfstr. 8, unten.

Vieh-, Hen- und Holz-Verkauf zu Astrup

bei Sandtrub. Der Hausmann Joh. Gardeler daselbst läßt am **Donnerstag, den 28. Janr. d. J.,** nachm. 1 Uhr an, in und bei seinem Hause:

- 1 best. Rindstier (zur Köhrung geeignet),
- 10 beste tidige Quenen, im Februar und März kalbend,
- 15 trächtige Schweine, sämtlich im Februar ferkelnd,
- 8—10,000 Pfund gut-gewonnenes Hen, 100 Hausen Zuhren (Sparren, Latten und Brennholz),

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu Käufer einladet **W. Glohstein, Aukt.**

Zwischenahner Krieger-Verein.

Am Sonntag, den 10. Januar d. J., nachmittags präzis 3 1/2 Uhr, im Vereinslokale: **Generalversammlung.** Tagesordnung: Neuwahl des Gesamtvorstandes.

Nach Beendigung der Versammlung — nachmittags 5 Uhr —

Vortrag des Chef-Redakteurs Herrn v. Busch. Thema: „Der Tag von Vionville“ nach einem Gedicht von Ernst von Wildenbruch. Auf diesen Vortrag wird besonders aufmerksam gemacht und werden auch Nichtmitglieder (Damen und Herren) hierzu freundlichst eingeladen. Eintritt frei. **Der Vorstand.**

Tanz-Unterricht

In Eversten zur frühlichen Wiederkehr neuer Kurse. Heute, Montag, Dienstag und Donnerstag, abends von 8 Uhr an Unterricht. Mittwoch und Freitag für alte Schüler. **F. Schröder, Tanzlehrer.**

Rastede.

Dienstag, 5. Janr., abends 8 Uhr, im „Rasteder Hof“:

IV. Vortrag des Rectors Hrn. Reichmann: „Entstehung u. Entwicklung des romanischen u. gotischen Baustils.“

Das Haus nebst Geschäft veräußert. Eisenwaren-Branchen, beste Lage, günstige Kaufbedingungen, Antritt jederzeit. Anfr. befrdt. die Exp. d. Bl.

Zurück. Augenarzt Dr. Ballin.

Großherzog. Theater. Dienstag, 5. Januar 1904. 56. Vorst. im Ab. Zum letzten Male: **Der Hochtourist.** Schwan in 3 Akten von C. Kraay und M. Neal. **Kasseneröffnung 7, Anfang 7 1/2 Uhr.**

Bremer Stadttheater.

Dienstag, 5. Janr., 7 Uhr: „Der Barbier von Sevilla.“ **Mittwoch, 6. Janr., 7 Uhr:** Zum 3. Male: „Japfenstech.“ **Donnerstag, 7. Janr., 7 Uhr:** Zum 8. Male: „Der Hochtourist.“ **Freitag, 8. Janr., 7 Uhr:** Bei aufgehobenem Abonnement einmaliges Gastspiel des Signore Francesco d'Anbrade: „Don Juan.“ **Sonnabend, den 9. Janr., 7 Uhr:** „Egmont.“

Dankfagungen.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, sowie Herrn Pastor Gerdt für die treffliche Rede an Grabe der teuren Entschlafenen sagen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank. **Auguste Latz geb. Bunjes. Minna Bunjes.** **Grüßede, 1. Januar 1904.** Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Verluße unseres lieben Vaters, Bruders und Onkels sagen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank. **Geschwister Eilers nebst Angehörigen.**

Familiennachrichten.

Verlobungs-Anzeigen. Louise Jitterich Hermann Lohmann Verlobte. **Eage. Dfen.** Im Januar 1904. **Elisabeth Dierkes Otto Hoppe** Verlobte. **Osternburg. Minden.** Neujahr 1904.

Geburts-Anzeigen. Durch die glückliche Geburt eines Sohnes wurden erfreut **Bant, 2. Januar 1904.** **Anton Tiedenburg u. Frau.** **Todes-Anzeigen.**

Westerburg, den 1. Januar 1904. Heute morgen 11 Uhr hat es dem lieben Gott gefallen, unseren lieben **Friedrich** nach einem schweren 10-jährigen, jedoch mit großer Geduld ertragenen Leiden, im 21. Lebensjahre durch einen sanften Tod zu erlösen, welches mit tiefbetäubtem Herzen zur Anzeige bringen die trauernden Eltern **Joh. Delfschläger u. Frau** nebst Geschwistern und Angehörigen.

Stadt Ansfage. **Eversten, 1. Januar.** Heute entschlief sanft und ruhig mein lieber Mann und meiner Kinder treu- sorgender Vater

Johann Diederich Rökken.

Dieses bringt tiefbetäubt zur Anzeige **Frau Sophie Rökken** geb. Paradies und Kinder. Die Beerdigung findet am **Mittwoch, 27. Uhr,** vom Sterbehause aus statt. **Osternburg, 2. Jan. 1904.** Heute mittag 12 1/2 Uhr entschlief sanft nach langen schweren, mit Geduld ertragenen Leiden, mein lieber Mann, meiner Kinder treu sorgender Vater, unser guter Sohn, Bruder, Schwager u. Onkel, der Arbeiter **Aug. Wilms,** im Alter von 80 Jahren, welches tiefbetäubt anzeigen die trauernden Angehörigen. Die Beerdigung findet am **Mittwoch, den 6. Janr.,** nachm. 2 1/2 Uhr, vom Sterbehause, Schulstr. 25, aus statt.

Stadt Ansfage. Am Neujahrstage um 1 Uhr entschlief unser lieber Vater, Schwiegervater u. Großvater, der frühere städtische Arbeiter **Gerhard Schröder** in seinem 82. Lebensjahre. Die trauernden Hinterbliebenen.

Familie Schröder. Die Beerdigung findet **Mittwoch, nachm. 3 Uhr,** auf dem Dhmstedter Kirchhof statt. **Esborn, 2. Jan.** Heute erhielten wir aus Lübeck die traurige Nachricht, daß unsere liebe Tochter, Schwester und Schwägerin **Wahlshe Weher,** geb. Janßen, im 27. Lebensjahre nach langer mit Geduld ertragener Krankheit sanft entschlafen ist, was allen Verwandten und Bekannten trauernd zur Anzeige bringen.

Fräulein Janßen und Familie. Die Beerdigung findet in Lübeck am **Mittwoch, den 6. Janr.,** statt.

Weitere Familiennachrichten. Verlobt: **Berta Wübbendorf, Osternburg,** mit **Martin Behrends, Oldenburg.** **Wahlshe Gape, Altenhutorf,** mit **Gerhard Battermann, Bardenfleth.** **Veni Bunjes, Oldenburg,** mit **August Egertling, Bab Dlesloe.** **Triente J. Steenloot** mit **Kuoolf Strenge, Wiefraudedeseln.** **Margareta Mähring, Helde,** mit **Heyo Strenge, Mülsum.** **Ulma Kollmann, Wlegen,** mit **Wilibilim Wohlmann, Barel.** **Auguste Neumann, Tetten,** mit **Hermann Rannbader, Bant.** **Gertrud Dalbans, Emben,** mit **Kaufmann Heinrich Oldenburg, Bremen.**

Geboren: **(Sohn) F. Kramer, Grotegast, Hermann Körner, Detern.** **F. Penow, Beer.** **F. G. Krentz, Moorjum.** — (Töchter) **Pastor Koch, Gissfeld.** **Joh. Frey, Beer.** **Lehrer Hermann Terboig, Beer.** **G. Wappen, Wihelmshaven.** **A. Nben, Wichtens.** **D. Herrigen, Emden.**

Gestorben: **Carl August Nobiel Großmeier, Margareta Meuenes geb. Bienten, Streef, 40 J.** **Johanne Siebel geb. Schmarling, Oldenburg,** 55 J. **Karoline Lange geb. Hoff, Wihelmshaven.** **Maschmitt Johann Conrad Gimers, Beer, 33 J.** **Wm. Margar. Elisabeth Schmidt, Neermoor, 74 J.** **Geneine Frey, Estlum, 2 J.** **Wm. Thales Kramer geb. Nrichs, Amdorf.** **Habe Jacobs Bruns geb. Schulte, Ammerjum, 56 J.** **Ulma Stein geb. Usten, Wihelmshaven, 37 J.** **H. Dettin, Wihelmshaven.** **Ulma Müller, Eiderstedt, 7 J.** **Genii Büsing, Wihelmshaven, 1 J.** **Landwirt Heinrich G. L. Strömer, Sande.** **Ulma Wihelmine Detrichs, Sillenstedt, 16 J.** **Bene Mariens Birjes, Bundesneuland.** **Kaufmann Heinrich Michael, Gandersee, 57 J.** **Ulma Kriemier geb. Schröder, Deldehe, 24 J.** **Johanne Becker, Albehausen, 11 J.** **Vader Otto Meyer, Bant.** **Ridley Detten, Wihelmshaven, 36 J.**

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chef-Redakteur; für den Literaturteil: A. Perlog, Notationsdruck und Verlag: H. Sgarf, Oldenburg.

1. Beilage

zu **Nr 2** der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Montag, den 4. Januar 1904.

Zu dem Theaterbrand in Chicago.

Das Bild zeigt die Front des ganz in Säulen hineingebauten Iroquois-Theaters, dessen grauenhafte Brandkatastrophe über tausend Menschen das Leben kostete. Ueber das Unglück seien noch folgende Einzelheiten mitgeteilt:

In Chicago wurde am Sonnabend unter allgemeiner Teilnahme der Bevölkerung und unter Glockengeläute in sämtlichen Kirchen mit der Verdringung der Opfer des Theaterbrandes begonnen. Alle Geschäfte waren geschlossen. Die ganze Stadt trug zum Zeichen der öffentlichen Teilnahme Trauerkleidung. Sonntag und Montag erfolgten die weiteren Beisetzungen. (Am 1. Januar ist in derselben Stadt das Hotel Bowler niedergebrannt, wobei wieder 3 Menschenleben vernichtet wurden.) Der Mayor hat die Schließung von 19 Theatern angeordnet, welche den Bestimmungen über die Sicherheit der Besucher nicht nachgegeben sind. Sieben Angehörige des abgebrannten Theaters sind verhaftet, desgleichen die Besitzer und der Erbauer. Der Bürgermeister und die Gemeinderäte beauftragten gestern das Iroquois-Theater. Der Gemeinderat Mayor bemerkte, die Eröffnung des Theaters hätte nie gestattet werden dürfen, weil entgegen den gesetzlichen Vorschriften keine Nottreppen von den Galerien nach der Straße führten und die Ausgänge mit Lamastvorhängen verdeckt und noch ohne Schilder mit der Aufschrift „Ausgang“ waren.



Von den Szenen, die sich anläßlich des Brandes abspielten, ist folgende besonders entsetzlich: Ein Mann namens Lange vermißte seinen Sohn und seine Tochter. Die Beide das letztere war unaußfindbar. Als Lange die Leiche seiner Tochter rekonstruiert zu haben glaubte, nahm er mit der unvollständig verhaltenen Mädchenleiche in einem Wagen der elektrischen Straßenbahn Platz. Als der Schaffner ihn mit dem Ausdruck des Bedauerns bedeutete, daß der Reichtumstransport in der Straßenbahn verboten sei, hielt der Vater ruhig seinen Revolver vor und erwiderte: „Dies ist meine Tochter, die ich Tag und Nacht gesucht habe. Da ich keine Dollars habe bekommen können, fahre ich jetzt weiter.“ Die Passagiere überredeten den Schaffner, den Transport zu gestatten. Lange nahm die Mädchenleiche in dem Glauben nach Hause, daß es die seiner Tochter sei. Als er in seiner Wohnung anlangte, fand er jedoch sowohl seine Tochter wie seinen Sohn lebend vor.

Die Teilnahme Deutschlands.

Der Kaiser und die Kaiserin haben bei dem Neujahrsempfang dem amerikanischen Botschafter Mr. Lower die wärmste Anteilnahme anläßlich der Chicagoer Theaterkatastrophe ausgesprochen. Einen besonderen Ausdruck des Beileids des deutschen Volkes übermittelte der deutsche Botschafter Freiherr Sped u. Sternburg dem amerikanischen Staatsdepartement. Der Oberbürgermeister von Berlin, Kirschner, hat an den Mayor von Chicago ein Telegramm gerichtet, in dem er die herzlichste Anteilnahme der Stadt Berlin auspricht. Prinz Heinrich von Preußen hat an den Bürgermeister von Chicago nachstehendes Telegramm gerichtet: Ich wünsche Ihnen das tiefe Mitgefühl auszudrücken anläßlich der furchtbaren Katastrophe im Iroquoistheater und bitte Sie, mit über die Verminnen Nachricht zukommen zu lassen und darüber, ob Bekannte sich von mir darunter befinden. Welch entsetzlicher Beginn des neuen Jahres für so viele gute Bürger Chicagos! Bürgermeister Garrison er-

widerte: Ich habe Ihr Sympathie-Telegramm empfangen und danke Ihnen im Namen der Bevölkerung. 600 Tote, ganz Chicago trauert.

Feuerwehrtongress und Theatersicherheit.

Der offizielle Bericht des Internationalen Feuerwehrtongresses in London, der dieser Tage der verschiedensten deutschen Verbände überreicht wird, enthält u. a. zwei sehr wichtige Resolutionen, welche die Theatersicherheit betreffen. Diese Resolutionen sind um so wichtiger, als die Konferenz die Vertretung von 15 Regierungen und 200 Municipalitäten aller Länder umfaßte. Die Resolutionen lauten:

1. Sicherheit in Theatern: Der Kongress beschließt: 1. daß die Sicherheit des Publikums in erster Linie gehoben werden müsse durch einfache Ausgänge, welche vom Zuschauerwege direkt und in gerader Linie nach außen führen;
 2. daß in zweiter Linie regelmäßige Feuerinspektion und Feuerbeobachtung für die Sicherheit des Publikums von Wert ist;
 3. daß in dritter Linie Regenapparate über der Bühne wichtig sind;
 4. daß zuerst die obigen drei Sicherheitsmaßregeln getroffen werden sollen; dann erst kommt der Schutz durch Baukonstruktion usw. in Betracht.
- II. Feuerwagen in Theatern. Der Kongress ist der Meinung, daß Feuerwagen in Theatern im öffentlichen Interesse von der Ortsfeuerwehr gestellt werden sollen, ferner daß die Vorkehrungen in Theatern von der Ortsfeuerwehr gestellt werden sollten, oder daß gesetzlich vorgeschrieben werden kann,

welche Muster und Arten der Geräte genommen werden müssen. Jedes Theater sollte zwei voneinander unabhängige Wasserversorgungen haben.

Berlin, 3. Jan. Gestern vormittag fand eine außerordentliche Revision des königlichen Opernhauses statt, woran der Polizeipräsident von Borries, Branddirektor Giersberg, die Brandinspektoren Rohlfod und Wäcker teilnahmen. Besonders die Bühneneinrichtung und Beleuchtungsanlage, die Regenvorrichtung und der eiserne Vorhang wurden eingehend geprüft.

Kurzschluß im Neuen Kgl. Operntheater (Kroll) entfiel Neujahrabend 8 Uhr während der Vorstellung. Der Kurzschluß war in einem sogenannten Steckkontakt in einer Garderobe, anscheinend durch Einschaltung der elektrischen Leitung, ohne gleichzeitig die Beleuchtungskörper zu öffnen, entstanden. Die anwesende Feuerwache des Theaters bemerkte die Gefahr und befestigte sie ohne Beunruhigung des Publikums.

Die Zahl der Opfer.

Die Polizei gibt nunmehr die Zahl der Opfer auf 690 Tote, 200 Vermundete und 806 Vermißte an. 70% aller Opfer sind in Folge des Gedränges zu Schaden gekommen. 25 Personen, welche sich an einer Rettungsleiter festhielten, sind in die Flammen gestürzt und verbrannt. 50 junge Mädchen des Balletkorps wurden von einem Choristen gerettet, der sie in einen Kellerraum gebracht hatte. Das Verhör der Zeugen hat bereits vor einem Untersuchungs-ausschuß begonnen. Derselbe befragte gestern eingehend die Brandstätte.

Das Rebauche-Kloosterschießen zwischen Butjadingen und Ostfriesland.

(Nachdruck verboten.)
[X] Varel, 3. Januar 1904.
I.

„Glen Herut!“

Abermals erschallt die Deuse der Kloosterschießer, und wiederum treten die Kämpen die Bahn, um die Ehre ihres Landes im Kloosterschieß-Kampfe die führende Stelle einzunehmen, wiederzugewinnen oder zu verteidigen. Es war vor zwei Jahren ein harter Schlag für die Butjadinger, daß sie diese Ehre an Ostfriesland abtreten mußten, waren sie doch flegelhaft, legten sie doch diesen alten Volksspruch der Fremden in erster Linie. Schon die Knaben, führen die Kugel in der Tasche, um auf dem Hügel und Niedrigkeit ihre Kräfte in diesem eigenartigen Sport zu fähigen; jeder Knacht kauft seine Freiheit, um ein paar Kugeln aus dem großen Scheutentor ins freie Gelände zu „schießen“, immer darauf bedacht, das Ziel weiter zu verlegen und in der Flugbahn möglichst „akkurat“ zu bleiben. Zu Kloosterschießen hören die Klassenunterschiede auf. Da wirft am Sonntag der Bauer mit seinem Knecht, der Gemeindevorsteher mit dem Tagelöhner, da wird die persönliche Kraft und Sicherheit gemeint. Aber auch die Offiziere sind in den letzten Jahrzehnten nicht müßig gewesen. Auch hier bildete sich dieser Sport immer mehr aus. Im rauchgeschwängerten Dorfstrug wurden die Chancen der Herausforderung erzwungen, immer mehr Probewerter erschienen auf dem Plage, um mitmachen zu dürfen in dem großen Kampfe, bei dem nur die Besten der Besten in Frage kamen. Die Begeisterung für die Sache trug sich immer hinein in das Land, wo ein kräftiger Menschenschlag wohnt, jeder Einwohner, ob jung oder alt, hatte sein Interesse an dem Kampfe, der in der nächsten Zeit entscheiden mußte, mer die besten Kämpfer ins Feld gestellt hatte. Hier „Eala frya fressna“ dort „Gurra Butjadingland“.

Kleines Feuilleton.

Das Land der Seltsamkeiten.

Es sind merkwürdige Genossen, die sich zwischen der Anschauungswelt und den Lebensgewohnheiten der Japaner, auf deren Vorgehen heute die Aufmerksamkeit der Welt gerichtet ist, und den unseren aufzu. Ein Engländer, Douglas Sladen, hat es sich in einem jeden veröffentlichten Buche „Queer Things About Japan“ zur Aufgabe gemacht, tiefen Kontrast durch alle Lebensäußerungen zu verfolgen. Die Japaner sind die modernen Epitaphier, das Volk, das sich am besten auf das „carpe diem“ versteht. Ein Kennzeichen ihres wahren Epitaphierums ist auch die außerordentliche Einfachheit ihres Lebens. Das Haus des Japaners ist eine bloße Schale; es besitzt nichts von dem, was wir Möbel nennen, und wird je nach Bedarf durch Schieberverklüppel in Zimmer geteilt. Wie die alten Griechen denken die Japaner kaum an ihr eigenes Haus; es ist einfach, klein und billig. In öffentlichen Gebäuden lieben sie dagegen eine prächtige Umgebung. Wie reich ein Japaner auch sein mag, er wird sein Haus nie mit mehr als einem Kissenbezug gleichzeitigen schmücken. Die Japaner haben kein Brot, keine Betten, keine Stiefel und Schuhe, keine Weinkleider für die Männer, keine Unterwäsche für die Frauen. Beide Geschlechter tragen statt dessen mehrere Hüde übereinander, die „Amomos“. In ihren Häusern haben sie keine Fenster, keine Türen, keine Wände, keine Decken, keine Kissen, keine Wäschstücke, und ihr Kleiderkasten ist ein Kasten aufeinander gestürzter Stäbe. In den Küchen haben sie keinen Kochherd, keine Töpfe, keine Pfannen, keine Mehlschüssel, kein Wehl, keine Küchengeräte. In ihren Wohnzimmern haben sie weder Tische noch Stühle, und in den Säulenhallen sind die Eingeborenen in das Wohnzimmer nur eine Reihe Schlafzimmern, deren Wände heruntergenommen sind. In einem japanischen Hause findet man nur Matten, einen Kohlenofen zum Wärmen der Finger, eine Teekanne, ein oder zwei Kissen und eine Stoppdecke zum Schlafen. Im Schlafzimmer findet sich noch ein Ofenschirm, ein „Atamono“, eine Blau-

menwaje und, wenn das Haus schon dreißig Jahre besteht, ein Schwergestell. Japan ist voller Stürze- und Pflanzenbäume, aber die Japaner behelfen sich ohne Früchte. Die Küchen werden wegen der Hitze gebräunt, und die Pfannen zum Anhängen von Gebächen. Weiter kennen die Japaner keine Flüsse und die Kinder keine Bäume. Sie haben auch keine Worte für „ja“ und „nein“. Das ist eine Folge ihrer großen Höflichkeit, denn „es ist nicht höflich, zu bestimmen zu sein“. Diese Höflichkeit macht es zu einer ersten Angelegenheit, wenn man in einen japanischen Laden geht, Tagelöhner zu kaufen. Man steigt aus der „ritscha“. Dann wird man von allen Dienern im Laden begrüßt, bis man wünscht, sie möchten aufstehen und sich erklären lassen, was man will. Wenn sie dann aufstehen, bitten sie, daß man den Auftrag wiederholt, und bieten fünf Tassen Tee an, der nach japanischer Sitte ohne Milch und Zucker getrunken wird. In einem guten Geschäft kann man auch gefalzene Kirchblüten haben. Wenn man dem Besitzer des Ladens endlich erklärt hat, was man will, so gibt er den Dienern Befehl. Die Diener zögeln, wie wenn sie ein Pferd stiegen, reiben sich die Kniee und bewegen die Köpfe. Dann laufen sie fort und kommen mit den Waren wieder, die in verschönerter seidene oder baumwollene Träger gebunden sind. Niemals wird der Kunde in die Warenabteilung geführt, denn dann würde er gleich wählen und schnell fertig sein, statt daß er einen halben Tag der Etikette gemäß behandelt wird und soviel Tee erhält, daß er darin baden könnte. . . . Die japanische Höflichkeit verlangt, daß man bei einem Mahle für jede Speise, die man nicht essen kann, eine besondere Entschuldigung vorbringt. Das nicht aber nicht in mindelst; denn wenn man in seine „ritscha“ steigt, so überreicht die „mousme“, die aufwartet hat, einen Turm von weißen Holzschälchen, in die sie sorgfältig alles eingepackt hat, was man nicht essen konnte, damit man es seiner Familie mitbringt, und die Etikette verlangt, daß man sie nimmt, wenn man sie auch, sobald man außer Sicht ist, dem „ritscha“-Burschen gibt. Die Japaner haben auch über die Bedienung die seltsamsten Begriffe; statt

es für eine Erniedrigung zu halten, in Dienst zu treten, betrachten sie es als eine Ehre, und zwar in dem Grade, daß sie den ritischen-Burschen, die die anvertrauten Sachen zischen, überhaupt nicht die Ehre zugestehen. Diener zu sein, sondern sie als Händler betrachtet, was das Niedrigste in Japan ist, fast schon zur Klasse der Ausgestoßenen gehört. Natürlich ist es höchst wichtig, daß ein höherer Bedienter in Japan gute Manieren habe, denn man erwartet von ihm genügend Kenntnis der Etikette, die Waise seines Herrn zu unterhalten, wenn der Herr nicht zu Hause ist. Nachdem er seine Kniee aneinander geteibet hat, gezischt und mit der Stirn den Boden berührt hat, fordert er den Gast auf, Platz zu nehmen, auf der Diele, oder, um genauer zu sprechen, auf den Säcken, mit einem schlaffen Kissen zwischen den Knieen und dem Fußboden, um die Lage weniger unbequem zu machen. Er bietet darauf fünf Tassen Tee an — es kommt auf die Zahl der Tassen und nicht auf die Zahl der Besucher an — und indem er sich leicht und anmutig auf seine eigenen Kniee niederläßt, beginnt er eine liebenswürdige Konversation, bis zu einem gewissen Grade unterwürdig, aber völlig vertraulich, bis sein Herr kommt, um ihn abzulassen. Selbst dann kann er im Zimmer bleiben und sich eventuell in das Gespräch mischen. Die Japaner halten die europäische Gleichsetzung für unmoralisch, weil der Mann aufgefördert wird, Vater und Mutter zu verlassen und seinem Weibe anzuhängen. In Japan ist dagegen die Hauptbestimmung einer Frau, die Bediente ihrer — Schwiegermutter zu sein. Wenn diese nicht zufrieden mit ihr ist, so kann sie ihrem Sohne befehlen, sich von der Frau zu scheiden. . . . Japan ahmt neuerdings England nach, weil es hofft, das England Wiens zu werden. Auch europäische Moden bringen ein. Etaben traf auf einem Walle eine sehr hübsche Hofdame, in einem sehr eleganten Pariser Ballkleide und mit sehr feinen französischen Schuhen auf ihren kleinen braunen Füßen — man konnte nämlich sehen, daß die Füße braun waren, denn die Hofdame hatte keine Strümpfe an.

So kam der große Tag heran, bei dem die Butjadinger unterliegen sollten.

Aber ein Gutes führte dieser Wettkampf mit sich. Das uralte Volksspiel, das Klootchießen, das schon etwas eingeschlagen war, wurde neu gewekt, wurde in größerem Maße wieder aufgenommen. Es bildeten sich Klootchießer-Vereine, die diesen Sport in erster Linie pflegten, die unter sich Preiswettren veranstalteten. ...

Abends wird im DorfstraÙe lebhaft debattiert über den verlebten Tag und alle Geschichten ihrer stattgefundenen Kämpfe aufgearbeitet. So wie es ein Jäger-Vaterin ist, so gibt es auch ein Klootchießer-Vaterin. ...

Preis-Klootchießen.

wie es Mittwoch bei Hohenberge ausgedacht werden soll. Die Vorbereitungen zu einem derartigen Kampfe sind keine geringen. Zuerst die Stellung des Garantiefonds für die notwendigen Auslagen, dann das Ausschreiben der Probe...

Wissenschaft, Literatur und Leben.

— Neue geflügelte Worte hat auch das zu Ende gehende Jahr 1903 wieder hervorgebracht. Einige davon entstammen Senatsratsprozessen: Dem „Schwindel a la Humbert“ sieht immer heimliche „Verdachtsförmel“ zur Seite. ...

Das also sind die Vorbereitungen zu diesem Wettkampf. Welcher Seite der Sieg zufällt, muß jedem Unparteiischen gleich sein. Wägen es Offizieren, mögen es Butjadinger sein, auf jeden Fall werden sich ziemlich ebenbürtige Gegner gegenüberstellen, die ihr Bestes tun werden. ...

„Heu herut!“

Das neue Kinderschutzgesetz.

R. Oldenburg, 4. Januar.

Der Oldenburger Jugendbeschütterein mit seiner eifrigen Vorherrschaft, Frau Dr. Kasse, ist äußerst züchtig. Mit großem Interesse nimmt er sich der Jugend an, und er läßt nichts unberücksichtigt, immer weitere Kreise für seine Arbeit zu interessieren. ...

Der die Geschichte der sozialpolitischen Gesetzgebung kennt, wird den 10. April 1902 als einen Höhepunkt in derselben bezeichnen. In diesem Tage wurde nämlich dem Reichstage ein Gesetzentwurf über Kinderbeschütterein vorgelegt, der die Kinder vor Ausbeutung und Mißhandlung durch die eigenen Eltern schützt. ...

Man Kinder und stellt nicht lieber Arbeitslose ein, die den Arbeitsmarkt doch überfluten? Weil ihre Arbeitskraft oft und viele Eltern in törichter Verblendung nur auf die von den Kindern verdienten Groschen sehen und für die sittlichen Schädigungen kein Verständnis haben. ...

Mit Freuden begrüßen wir das Gesetz, betr. Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben, und es heißt zu erwarten, daß ihm bald eins über die Verwendung von Kindern in der Landwirtschaft und im Gehilfendienste folgen wird. ...

Als Kinder im Sinne des Gesetzes gelten Knaben und Mädchen unter 13 Jahren, sowie solche Kinder über 13 Jahren, die noch zum Zweck der Volksschule verpflichtet sind. In der Spielwarenindustrie waren schon 3jährige Kinder harth beschäftigt. ...

In Paragraph 4 des Gesetzes sind unter den gänzlich verbotenen Beschäftigungen hervorzuheben: diejenigen bei Bauten aller Art, im Betriebe der Ziegeleien, in dem mit dem Expeditionsgeschäft verbundenen Fuhrgewerbetriebe, beim Mischen und Malen von Farben, in Bäckereien usw. ...

In einigen Betrieben ist verboten, fremde Kinder zur Arbeit zu verwenden, während eigene beschäftigt werden dürfen. In den der Kinderarbeit offenen Werkstätten dürfen eigene Kinder nicht vor vollendetem 12. Jahre beschäftigt werden, und auch nicht in der Zeit von 8 Uhr abends bis 3 Uhr morgens. ...

Ein anderer Paragraph beschäftigt sich mit den Botengängen. Das Schulalter für fremde Kinder ist 12 Jahre; ältere dürfen in einzelnen Betrieben bis 1906 schon von 6 1/2 Uhr morgens arbeiten, aber nur eine Stunde vor dem Vormittagsunterricht. ...

dem Vormittagsunterricht. Eigene Kinder dürfen nach wie vor zu Botengängen benutzt werden. Botengänge und das Austragen von Sachwaren dürfen an Sonn- und Festtagen die Dauer von 2 Stunden nicht übersteigen und sich nicht über 1 Uhr nachmittags erstrecken; auch dürfen sie nicht in der letzten halben Stunde vor dem Hauptabendessen und nicht während desselben stattfinden. ...

Wenn man Kinder beschäftigen will, muß man der Orts-polizeibehörde Anzeige erstatten.

Es ist notwendig, daß man sich über die einzelnen Bestimmungen volle Klarheit verschaffe, da die Bestimmungen sehr scharf sind. Wer Kinder in verbotenen Betrieben beschäftigt, wird mit Geldstrafe bis zu 2000 Mk., ev. 6 Monaten Gefängnis bestraft; wer die Vorschriften über die Beschäftigung der Kinder an Sonn- und Festtagen unbeachtet läßt, wird bis zu 600 Mk. Strafe zahlen müssen; eine Uebertretung der Gesetze in bezug auf eigene Kinder wird mit 150 Mk., unterlassene Anzeige vor Beginn der Arbeit mit 30 Mk., Beginn der Arbeit vor Auskündigung der Arbeitstätigkeit mit 20 Mk. bestraft. ...

Redner führte weiter aus: Man hat mir gesagt, daß in Oldenburg alles in bester Ordnung sei, daß für die hiesige Jugend das neue Gesetz wenig Bedeutung habe. Zu gelegenen Oldenburg! Aber ich bin durch Erfahrung etwas skeptisch geworden. Sollte sich bei genauer Prüfung nicht auch hier zeigen, daß Eltern ihre Kinder in unverantwortlicher Weise ausnützen?

Wo und wie soll das Kind seine freigewordene Zeit zubringen? Auf der Straße? Nein, damit wäre keinem Kinde gebietet! Es wird Sache des Gebildeten sein, mehr als bisher die Kinderhorte, Arbeits- und Handfertigkeitschulen zu unterstützen. ...

Den Ausführungen folgte lebhafter Beifall. Eine Anzahl Damen verjammelte sich dann zu einer zungelassen Unterhaltung, wobei Frä. Saggau noch manche Erklärungen abgab.

Aus dem Großherzogtum.

Der Redner unserer mit Redegegenständen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gefesteter Mittelungen und Berichte über lokale Verhältnisse das der Redaktion zustellbar.

Oldenburg, 4. Januar.

Das hiesige Gewerbegericht setzt sich vom 1. Januar 1904 ab wie folgt zusammen:

- Vorsitzender: Oberbürgermeister Tappenberg hier, Stellvertreter des Vorsitzenden: Stadthauptmann Murken. Beisitzer aus dem Stande der Arbeitgeber: Bädermeister G. Schröder hier selbst, Baugewerksmeister A. Töbelmann hier selbst, Schuhmachermeister W. Stolle hier selbst, Hoffschlofermeister W. Busse hier selbst, Schneidermeister L. Neubert hier selbst, Tischlermeister A. D. Willers hier selbst. Beisitzer aus dem Stande der Arbeitnehmer: Tischler G. Bruns hier, Tischler R. Gising hier, Tapezierer H. Cornelius hier, Lackarbeiter F. W. Stod hier, Klempner Chr. Mengers hier, Schriftföhrer W. Reichardt hier.

Die Wegegenossenschaft des Hölweflamps hat in der Verammlung vom 3. v. Mts. einstimmig beschlossen:

- 1. In der Voraussetzung der Uebernahme des Hölweflamps durch die Stadt nach erfolgter Regulierung soll der Hölweflamps bis zur Gerttrubentrage in allen Teilen auf eine Mindestbreite von 8 m gebracht werden. Der Teil nördlich des Eckhauses von Allmers bis zur Grenze der Parzelle 310 (K. Braeh) wird auf die im Bebauungsplan festgesetzte Breite gebracht werden. 2. Die Kosten der Regulierung werden wie folgt aufgebracht: a) Herr Braeh übernimmt eine Vorbelaftung von 5%, der Regulierungskosten, mindestens aber 100 Mk. b) Der verbleibende Rest wird auf die Anlieger von der Ziegelhofstraße bis zur Einmündung der Hochhauserstraße einschließliche, soweit sie auf den Hölweflamps bzw. die Werbachstraße ausweisen oder unbebaute Flächen haben, verteilt im Verhältnis der Länge ihrer StraÙenfront. 3. Im Falle eine Fläche im Wege der Privatverhandlung nicht zu erwerben ist, die zur Verbreiterung erforderlich ist, soll das Enteignungsverfahren eingeschaltet werden. 4. Alle vorstehenden Beschlüsse sind hinfallig, sobald sich ergibt, daß die Kosten der Regulierung 2700 Mk. im ganzen übersteigen.

Der Oberbürgermeister gab darauf namens des Magistrats vorbeschiedlich der Zustimmung des Stadtrats die Erklärung ab, daß nach erfolgter Ausführung der Beschlüsse unter Ziffer 1 der Hölweflamps als Gemeindegeweg übernommen und demnächst gepflastert werden sollte. (Sem. Bl.)

× Eine bedeutende Vergrößerung hat die Dampf- und Mehlmühle der Firma Dietz u. Kuhlmann in Gorfelen erfahren. Namentlich durch die Anstellung einer größeren Dampfmaschine an Stelle der bisherigen kleinen ist die Firma nunmehr in die Lage versetzt, auch den größten Anforderungen gerecht zu werden.

Oldenburg wächst. Im Jahre 1903 wurden geboren und getauft 498 Kinder (1902 475), konfirmiert wurden 459 Kinder (1902 397), a trant wurden 170 Paar (1902 159), beerdigt wurden 403 Personen (1902 370).

Die Handelskammer teilt uns mit: Das Britische „Board of Trade“ veröffentlicht nachstehende Bekanntmachung, betreffend Postbedarfen auf britische Säßen anlaufenden Schiffen, die wir, da sie auch für die Schiffsfahrtskreise im Herzogtum Oldenburg von Interesse sein wird, in der Uebersetzung bekannt geben.

Unterabteilung 3 (c) vom Paragraph 454 der Handels- und Schipping Act von 1894 gestattet britischen oder fremden Schiffen, welche in Säßen des vereinigten Königreichs zwischen dem letzten Oktober und dem 16. April jedes Jahres ankommen, Bretter, Ratten oder andere

Bieh-Verkauf

Specken.

Zwischenahn. Die Viehhändler Leub & Dornwald aus Friesoythe lassen am

Donnerstag, den 9. Janr., nachmittags 3 Uhr anfangen, bei Kapels Wirtshaus in Specken:

- 15—20 hochtragende Kühe und Quenen,
- 2—4 kräftige Arbeitspferde,
- 12—15 Schweine

Öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen. Kaufslüste labet ein Feldhus, Auktionator.

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag, den 5. Januar d. J. nachm. 4 Uhr, gelangen im Auktionslokal des Amtsgerichts hiersebst: 2 Sofas, 1 Tisch, 4 Kleiderkästen, 1 Nähmaschine, 2 Spiegel, 1 Spiegelschrank, 1 Bett nebst Bettstelle, mehrere Bilder, eine Partie Stroh, 3 Treten, 2 Warenkörbe und 3 Heulen gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Dierking, Gerichtsvollzieher.

Hofmeister-Wästede. Zu vert. ein schönes, schwarzbuntes Kuhfals. **F. Brötje.**

Vereins- u. Vergnügungs Anzeigen.

Krieger-Verein der Landg. Oldenburg.

Die noch nicht abgeholten Gewinne des Nr. 28 38 50 78 97 160 185 241 256 265 284 317 340 345 348 352 374 430 494 502 516 520 524 542 547 558 600 620 654 682 698 694 757 766 788 844 861 880 888 896 904 905 943 955 970 1017 1036 1048 1066 1074 1102 1147 1153 1160 1211 1232 1254 1263 1272 1279 1303 1305 1337 1348 1398 1405 1411 1418 1415 1422 1439 sind bis zum 10. Januar einh. im Vereinslokal in Empfang zu nehmen, andernfalls dieselben zum Besten der Unterstützungskasse verkauft werden. **Der Vorstand.**

Zwischenahn.

Sonntag, den 10. Januar 1904.

Ball

zum Besten der Handwerker-Krankenkasse, mozu freundlich einladet **Der Vorstand, Joh. Eisler.**

Verlorene und nachzuweisende Sachen.

Zugelassen ein Hund (Terrier) weiß mit braunen Flecken auf den Ohren. Lederhalsband mit Messingbeilage und Schloß. Innerhalb 8 Tagen abzuholen bei **Joh. Engelbart, Kleibrot bei Rahlbe.**

Verloren am Freitag eine Damen-uhre auf dem Wege Biegelhofstraße-Milchbrennerei. Gegen Belohnung abgegeben Biegelhofstraße Nr. 9.

Zugelassen ein großer Hund. **D. Thiel, Oberstr. 1.**

Verloren von einem armen Dienstmädchen ein Portemonnaie mit Inhalt (Messenstr. bis Friedrichstraße). Bitte gegen Belohnung abgegeben **Johannisstr. 6, oben.**

Wohnungen.

Zu vermieten auf sofort oder später im Hause Sian 20 eine Unterwohnung mit großem Keller und Lagerraum, eventuell mit Pferdebox und Wagenremise sowie großem Garten. **Näheres Mottenstraße 13.**

Oldenburg. Zu vermieten zum 1. Mai d. J. oder früher die schöne Unterwohnung im noch neuen Hause Friedrichsweg Nr. 18 zu billigen Preisen. Die Befugung kann auch gekauft werden. **W. H. Müller, Müller, H. Kirckenstr. 9.**

Junges Löwöl. Ehepaar sucht per sofort oder 1. April ex. Kl. abgeseh. Wohnung. **Offerten mit Preisangabe unter E. 194 an die Exp. d. Bl.**

Gesucht zum 1. Februar ein freundl. möbliertes Zimmer mit Kammer, resp. Zimmer mit Bett, im Innern der Stadt. **Offerten mit Preisangabe erbeten unter E. 196 an die Exp. d. Bl.**

Der Laden mit Kabinett, Kurwidstraße 1, pass. für Kontor u. Bureau, habe sofort zu vermieten. **Georg Stöver, Langestr. 75.**

Logis f. 2. L. reute. Mottenstr. 15. **Möbl. Zimmer u. Schlafkammer, eventl. mit voller Pension, sofort mietsfrei. Steinweg 30, oben.**

Zu verm. freundl. möbl. Stube mit Bett. **H. Kirckenstr. 10.**

Bafanzen und Stellen-gesuche.

Zweckbäfe. Gesucht eine kleine Magd von 14—16 Jahren. **Herrn. Müller, Bremer Chauffee.**

Gesucht z. 1. April oder früher einen gewandten jüngeren **Kommis** für mein Kolonialwaren-Geschäft. **F. D. Wulff, Wilhelmshaven.**

2 Laufburschen (Knaben über 12 Jahre), sofort gesucht. A. Wichmanns Buchhdlg., Haarenstr. 32.

Auf sofort gesucht eine ordentliche **Wahlfrau.** **Frau Johs. Eckhardt, inn. Damm 1.**

Nur für erwachsene Damen.

Vortrag

über **Frauen-Leiden** und deren **Abhilfe** als auch über **Frauen-Schönheit** vom anatomischen, ästhetischen Standpunkte aus gehalten von Herrn **Dr. Steffert aus Leipzig.**

Die Saalüren werden nach Beginn des Vortrages geschlossen. **Im Saale des Hotels „Graf Anton Günther“ Donnerstag, 7. Janr. 1904, abds. 8 Uhr präz. Eintritt 50 Pfg. (Billette nur an der Kasse.)**

Ansteltung von Reform-Neuten am 8. u. 9. Januar von 10—12 und 3—6 Uhr. **Kinder haben keinen Zutritt.**

Lehrerfamilie in Want sucht auf sofort ein erfahrenes **junges Mädchen.** **Gest. Offerten unter E. D. 422 bis zum 10. d. M. postl. Want erbet.**

Frau Kruse, Johannistr. 6. Suche Köchin, bessere Hausmädchen, Mädchen für Hotel und Restaurant, hoher Lohn (80—90 M.).

Suche zum 15. März eine Köchin für Nordmeyer gegen hohen Lohn. **Sowie auf sofort eine junge Köchin für ein kleines feines Restaurant nach Wilhelmshaven.**

Suche umständehalber für zwei Mädchen im Alter von 20 und 25 Jahren Stellung auf sofort für hier. **Suche auf sofort und 15. Januar Stellung für fixe junge Mädchen, die in allen geschicht sind und keine Arbeit scheuen.**

Suche zum 1. Februar eine Köchin und ein fixes Stundenmädchen für 4 Stunden vormittags. **Sowie ein fixes Hausmädchen zum 1. Februar.**

Suche zum 1. April und Mai Stellung für fixe junge Mädchen, die in allen geschicht sind und keine Arbeit scheuen. **Suche Köchler, Bäcker- u. Konditorlehrlinge.**

Suche f. Bremen ein nettes Kinderfräulein bei 1 Kinde, sowie noch Bremerhaven Kinderfräulein bei 3 Kindern zum 1. Februar. **Suche fixe junge Mädchen, die in allen geschicht sind und gegen Salär in feiner Landwirtschaft.**

Suche Stellung f. perfekte Haushälterinnen mit prima Zeugnissen auf sofort, Februar und Mai für Stadt und Landwirtschaft. **Suche junge Mädchen zum Kochen, erlernen sichtigt um sichtigt für Hotel und Restaurant.**

Auf sofort für kurze Zeit einen **jungen Mann** mit guter Handschrift zum Ordnen der Bücher. **Offerten unter G. B. 500 postlagend Oldenburg.**

Dumfede. Gesucht zum 1. Mai d. J. ein Dienstmädchen im Alter von 16—17 Jahren für kl. Haushalt. **Werbungen an A. Paruffel, Auktionator.**

Suche zum 1. März oder 1. April für mein Gut Silbertamp bei Dahn ein tüchtiges **junges Mädchen,** das in Kochen und Plätten, sowie allen anderen Wirtschaftssachen erfahren sein muß. **Werbungen mit Gehaltsanprüchen erbetet D. Gimmme, Weterfede.**

Teilhhaber, still oder tätig, mit ca. 15—20 Mille Einlage zur Uebernahme e. Fabrik sof. ge. **Unternehmen ist sehr geund u. reell. Off. E. 192 Exp. d. Bl.**

Suche auf gleich oder später eine **perfekte Tailienarbeiterin** **Frau Deltgen, Damen-Konfektion, Haarenstr. 5.**

Wir suchen für unsere in Oldenburg vorzüglich eingeführte Gesellschaft (Wittler, Denks, Aussteuer-, Lebens-, Renten-Versicherung) einen tüchtigen **Reise-Beamten** bei festem Gehalt, Diäten und Reisepesen. **Bemerkbar, welche bereits gute Erfolge erzielten und in den besseren Kreisen eingeführt sind, werden gebeten, Offerten mit Angabe von Referenzen unter E. 8080 an Herrn. Eisler in Berlin SW. 19 einzureichen.**

Suche einen **Knecht** bei Pferden, welcher gut pflügen kann und mit landwirtsch. Arbeiten vertraut ist, im Alter von 18—20 Jahren. **Antritt baldmöglichst, ev. zum 1. Mai d. J. Rehoren b. Dahn. Wiegrefse.**

Düfe. Gesucht für meinen landwirtschaftlichen Haushalt auf baldmöglichst ein in Handarbeiten erf. **junges Mädchen.** **Dann auf Mai für den neu zu gründenden Haushalt meines Sohnes eine Haushälterin. A. Delfen.**

Junger Landwirt sucht Stellung zum 1. April in einer größeren Landwirtschaft. **Etwas Salär erwünscht. Näheres bei Gastwirt Gramberg, am Markt, Oldenburg.**

Gesucht auf sofort 1 Laufjunge, Theismacher & Haberkamp, Haarenstr. 56.

Lehrlings-Gesuch. Zu Ostern suche für mein Kolonial- und Kurzwarengeschäft einen **Lehrling,** Sohn achtbarer Eltern. **F. Reinen, Wilhelmshaven, Bismarckstraße 48.**

Gesucht für Berlin zum 1. Mai ein zuverlässiges Mädchen für Küche und Haus. **Anmeldungen Osterstraße 13.**

Brate i. Oldbg. Gesucht z. 1. April od. Mai ein junges Mädchen, die in allen geschicht für einen kl. bürgerl. Haushalt. **Frau Brauneite Schulz.**

Zum 10. Januar suche ich einen **figen, zuverlässigen Müllerergesellen** gegen hohen Lohn. **Seinrich Lange, Moorhauser Mühle b. Wisting.**

Wichtig! Für die Stadt Oldenburg und jeden Ort d. Großherzogtums wird ein **Allgemein-Verkauf** eines unentbehrlichen neuen Patent-Kausbalsarifikels. **Art. Preis 25 Pfg., Provision 10 Pfg., gesucht.** — **Gerliche Leute, Invaliden, penf. Beamte, Kaufleute** etc. erhalten die Ware in Kommission. **Offerten an Gen.-Vert. F. Meyer, Redlinghausen, Gartenstraße Nr. 2.**

Gesucht auf sofort ein **junges Mädchen** sichtigt um sichtigt oder gegen etwas Salär. **Näheres Bräderstr. 23, oben.**

Wahlhorn. Für meine **Bahnpostwirtschaft** zum 1. Febr. ein ordentliches und fauberes **junges Mädchen** **gestucht. Aug. Coors, Bahnhofsviert.**

Osternburg. Gesucht auf sofort oder 1. Mai eine Magd, die melken kann. **B. Nowehl, Schützenhofstraße.**

Gesucht zu Ostern ein **Lehrling** für meine Gärtnerei. **Karl Dürmester.**

Vertreter gesucht zum prov. Verkauf ges. 10 Pfg.-Artikel. **Hoher Verdienst.** Jede Dame ist Käuferin. **Geschäfte jeder Branche sind Abnehmer.** **Muster gegen Einzahlung von 0,50 Mk. Allen-Vertrieb für In- und Ausland: B. C. A. Döbrow, Magdeburg.**

Gesucht zu Ostern für mein Barbier- u. Friseurgeschäft einen **Lehrling. C. Wille, Osterstraße 30.**

Gesucht auf Mai ein einfaches **junges Mädchen** von einer Lehrerfamilie auf dem Lande, sichtigt um sichtigt. **Offerten unter E. 195 an die Exp. d. Bl.**

Gesucht per 1. April ein **Lehrling** mit guten Schulkenntnissen. **Germania-Drogerie Gustaf Friedrichs, Barel i. Old.**

Gesucht ein **junges Mädchen** gegen Gehalt von einer einzelnen Dame. **Näheres Osterstraße 8 oben.**

Tüchtiges Dienstmädchen bei hohem Lohn für guten Haushalt in Oldenburg sofort gesucht. **Anfragen an die Exp. d. Bl.**

Tüchtiges Mädchen zum 1. April gesucht. **Apotheker Fönges, Neuenkirchen i. Oldbg.**

Suche zum 1. April oder früher ein **tüchtiges katholisches Mädchen** für Küche und Hausarbeit, Stellung sehr gut. **Lohn 15 bis 180 M. pr. Jahr.** **Frau Direktor Reichelt, Vorken i. Westf.**

Suche für meinen Sohn, der Ostern seine Lehrzeit bei Herrn D. Setje in Eberwecht beendet, eine Stelle als **Kommis.** **Organist Meyer, Döttingen.**

Weterfede. Für einen Jüngling 15 Jahre, Sohn eines Hausmanns, suche ich zu Mai d. J. in einer größeren Landwirtschaft zu seiner weiteren Ausbildung eine Stelle, sichtigt um sichtigt. **Weitere Auskunft erteilt Ahmels, Reckstftr.**

Jg. Kfm. wünscht Beteiligung od. Uebem. e. Fabrik od. e. Geschäfts od. sonst. Untern. **Off. E. 191 Exp. d. Bl.**

Pensionen. Pension in Bremerhaven.

Knaben oder Mädchen, die in Bremerhaven die höhere Schule (Realschule, Gymnasium, Dötterenschule) besuchen sollen, finden Pension in sehr guter evang. Familie. **Anerbietungen unter B. N. 4765 an die Annoncen-Exp. von Rudolf Wasse in Bremen erb. ten.**

Ausweis der Oldenburgischen Landesbank mit Filialen in Brate, Cutin, Barel, Behta und Wilhelmshaven vom 31. Dezember 1903.

Aktiva.		Passiva.	
Kassebestand	547,540 38	Stammkapital	8,000,000 —
Wechsel	7,333,000 03	Reservefonds	599,582 75
Geldfaktoren	3,297,915 63	Depositen:	
Konto-Korrent-Debitoren	10,479,546 36	Regierungsgelder u. Guthaben	
Belastungs-Konto	10,100,000 —	öffentl. Kassen	7,477,222 99
Bauspar-Konto	218,948 52	Einlagen von:	
Nicht eingeforderte 60 % des Aktienkapitals	1,800,000 —	Privaten	18,979,761 63
Diversje	298,334 49	Einlagen auf	
		Spezial-Konto	2,346,332 10
		Konto-Korrent-Kreditoren	28,803,316 72
			548,889 79
		Diversje	1,134,546 10
			84,081,335 86

Wir vergüten bis auf weiteres für Einlagen: mit halbjähriger Kündigung 1/2% unter dem jeweiligen Diskontsatz der deutschen Reichsbank, jedoch mindestens 2 1/2% und höchstens 4% jährlich mit kürzerer Kündigung und auf feste Termine 2 1/2%—3 1/2% „ mit kurzer (14tägiger) Kündigung und auf Spezial-Konto 2% „

(Die Einzahlung der auf und gezogenen Checks kann auch bei unseren Filialen in Brate, Cutin, Barel, Behta und Wilhelmshaven sowie ferner in Berlin, Bremen, Bremerhaven, Köln, Elsfeld, Emden, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Kiel, Leer i. Ostf. Leipzig, Lubek, München, Nürnberg i. Westf. und Danzig (kostenfrei) erfolgen.) **Der Diskontsatz der Deutschen Reichsbank beträgt zur Zeit 4%.**

Oldenburgische Landesbank. Merkel. tom Dieck.

2. Beilage

zu No 2 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Montag, den 4. Januar 1904

Aus aller Welt.

* **Kiel, 1. Jan.** Obwohl tödliche Angriffe auf einen Vorgesetzten mit den schmerftosen Strafen belegt werden, haben sich solche Verbrechen in der Marine in letzter Zeit vermehrt. Zudem war in der Mehrzahl der Fälle die Ursache die unterlassene Ehrenbezeugung. Mittwochabend nach 9 Uhr ereignete sich wieder ein solcher Fall. Umweit der Matrosenkaserne, in der Karstraße, wurden zwei Matrosen pflichtgemäß von einem Oberfeuerwerksmaat nach ihrem Namen gefragt, weil sie die Vorgesetzten absichtlich nicht begrüßt hatten. Die Matrosen verweigerten die Auskunft. Als dann der Obermaat nach der Mißge des einen Matrosen (der, wie später festgestellt wurde, Kanischus heißt und zu Unrecht einen Leberzieher mit Obermatrosenabzeichen trug) sah, schlug dieser ihn gegen die Wand eines Hauses und floh in die Kaserne. Dort wurde er jedoch bald ermittelt und festgenommen.

Halle a. S., 1. Jan. Eine große Freude ist dieser Tage einem Kriegsveteranen dadurch bereitet worden, daß ihm für Tapferkeit im Kriege 1870/71 nach so langer Zeit jetzt ganz unerhofft das Eisene Kreuz verliehen wurde. Der Veteran ist der Arbeiter Ferdinand Herrmann, zurzeit in einer Brennerei in Throtha beschäftigt. Der Tapirer stand auch 1866 im Felde und wurde im Kriege gegen Frankreich zweimal verwundet. Die Tat, für welche der Mann jetzt ausgezeichnet wurde, vollbrachte er, wie die „Halle'sche Zeitung“ mitteilt, der wir diese Meldung unter Vorbehalt entnehmen, bei der Belagerung von Toul. Die Franzosen hatten schon eine Brücke in die Luft gesprengt, wobei neun Pioniere vom 4. Pionier-Bataillon, bei welchem Herrmann stand, den Tod fanden. Es hieß, „Freiwilleig vor“, um eine Mine, die der Feind zur Sprengung einer anderen Brücke gelegt hatte, zu verhindern. Drei Mann, unter ihnen Herrmann, führten den gefährlichen Auftrag unter Führung des Leutnants Keil aus. In der Nähe der wütenden Feuer der Franzosen aus. Im Verlaufe desselben Tages starb Leutnant Keil den Heldentod, und Herrmann wurde verwundet vom Schlachtfelde getragen.

Vermischtes.

Eine Liebesgeschichte in Künstlerkreisen. Aus Florenz schreibt man dem „B. V. C.“: „Der junge Maler Augusto Mussini, der auf der letzten internationalen Kunstausstellung in Venedig durch einige Bildnisse Aufsehen erregte, ist seit mehreren Wochen hiesig verweilt. Er kam aus Bologna und genöß ein Stipendium seiner Vaterstadt. In Florenz besuchte er sich in die Signorina Beatrice Ancillotti, die Verlobte eines anderen Malers namens Costetti. Zwischen den beiden Nebenbuhlern kam es mehrfach zu heftigen Austritten und auch zu einer Forderung, die aber von den Sekundanten beigelegt wurde. Die schöne Beatrice Ancillotti gab schließlich ihrem Verlobten den Kaufpaß, worauf der Maler Costetti in solche Wut geriet, daß sich die junge Dame aus Florenz entfernte. Ihr Aufenthalt ist unbekannt. Augusto Mussini erhielt von seiner Angebeteten ein notarielles Schreiben, in dem sie ihn mitteilt, daß sie ihn zwar liebe, aber doch nicht die Seine werden könne. Sie wolle vielmehr ins Kloster gehen. Der arme Mussini nahm sich diese Nachricht so zu Herzen, daß er ganz tiefsinnig wurde. Er war leidenschaftlicher Sozialist und Freidenker. Aber nach dem Abgabebrief seiner Geliebten äußerte er mehrfach, daß er am liebsten auch ins Kloster ginge. Bald darauf verstand er, in hinterlassenen Briefen gab er der Absicht Ausdruck, sich ums Leben zu bringen. Seine vertrauesten Freunde glauben aber nicht an seinen Selbstmord und hatten dafür, daß er ins Ausland gegangen sei.“

Weiße Mohren. Einen Mohren weiß zu waschen, ist selbst unserer erfindungsreichen Zeit noch nicht gelungen; aber einen Neger weiß zu brennen und weiß zu leuchten, soll bereits möglich sein; wenigstens behauptet Dr. Henry Hancock, Professor an der Universität Philadelphia, eine wunderbare Eigenschaft der Königsstrahlen entdeckt zu haben; sie sollen die schwarze oder braune Haut der Neger weiß machen können! Es bleibt wenigstens nach jeder Einwirkung der Königsstrahlen auf der damit behandelten Hautstelle des Negers ein weißer Fleck zurück, der nicht mehr verschwindet. Die Neger könnten also, wenn sie gerade wollen, sich weißbrennen lassen. Aber sie scheinen es garnicht zu wollen. Dem Mediziner eines großen Londoner Blattes erklärte der Direktor einer in London aufstretenden Negertruppe: „Wenn man arm geboren ist, nicht eine weiße Haut auch nicht viel; wenn man aber reich ist, kann man eine beliebige Hautfarbe haben und wird trotzdem überall gern gesehen sein. Warum sollten wir also unsere Hautfarbe ändern wollen?“ Dieser Neger ist entschieden ein sehr vernünftiger Mann!

Aus den „Fliegenden.“ Hyperbel. Schon wieder für meine Wädden eine Rechnung über neue Kleider, weil die alten sämtlich zu klein waren! ... Sehn Sie froh, lieber Freund, daß Sie keine Töchter haben — die tun den ganzen Tag nichts als waschen!“

In der Premiere. Wer mag denn eigentlich in der Probenumschleife rechts sitzen? Da sind die Vorhänge zwar geschlossen, aber ab und zu sieht man weiße Hände durchschimmern! — „Da drin stehen die jungen Baronessen von Ritelhof mit ihrer Mama. Die dürfen das Stück schon hören — aber noch nicht drin gesehen werden!“

Zu spät. „Weißt Du noch, Fibor, in dieser Laube haben wir uns den ersten Kuß!“ Zufällig war auch die Mama in der Nähe, die gleich unseren Mund bestiegelte.“ — „Ach, hätte sie uns lieber eins hinter die Ohren gegeben!“

Beim Wort genommen. „Sie antworten, daß Sie tausend Mark zahlen, wenn Ihr Barockwandschmuck nicht hilft?“ — „Wünschen Sie eine Klause?“ — „Allerdings! Aber ich kann Ihnen gleich sagen, daß bei mir alles vergebens ist! Können Sie mir nicht einen Vorfuß auf die tausend Mark geben?“

Ein Abenteuer.

Roman von L. v. Westrich. (Nachdruck verboten.)

15) (Fortsetzung.)
Gerta begriff nur das eine, daß sie diesen schrecklichen Außenhalt verlassen würden. Die Genugtuung darüber ließ sie fast vergessen, in welchem Zustande ihr Mann denselben verließ. Er schwanke durch den Keller und stolperte ährend und stuchend die Treppe hinauf. Die junge Frau sprach kein Wort. Zum erstenmal in ihrem Leben sah sie sich einem Verurteilten gegenüber, und sie hatte stets gehört, daß man einen solchen unter keiner Bedingung reizen dürfe. Wie verächtlich ihr der Mann an ihrer Seite auch erscheinen mochte, augenblicklich handelte es sich vor allem darum, die Folgen jenes leichtsinnigen Tuns abzuwenden.

In ihrer Verwirrung sah sie indes Stephens Schritt in dem Maße fest werden, als er sich von der Schenke entfernte; nur daß er beharrlich die Richtung zum Hafen einhielt, ängstigte sie. Sollte er ein Boot bestiegen, das er in seinem jetzigen Zustande garnicht fähig war, zu lenken? Oder wußte anderer Plan trieb ihn vorwärts? — Trunkene handeln so oft unter dem Einfluß fester Ideen. Wenn er doch nur seinen Rat sich verschaffen wollte, ehe er etwas unternahm! — Endlich sagte sie sich ein Herz. „Wohin gehen wir, Stephan?“ fragte sie mit ihrer sanftesten Stimme.

„Zum Hafen, denke ich“, entgegnete er, „und flatten den ‚Majabe‘ meinen Besuch ab. Soviel ich aus den Reden des Bootsmanns entnehmen konnte, wird ihr Kapitän trotz jener brauchbare Leute zu bekommen, gleichviel, unter welchen Bedingungen, während der alte Seebär auf dem ‚Christian‘ mit Recht keine Ausnahme unter seiner Mannschaft duldet, und nicht eher ruhen würde, bis ihm unser Verhältnis in allen Einzelheiten klar geworden.“

Diese Erwägungen klangen ganz vernünftig, auch der Ton, in welchem sie gesprochen wurden, war nicht der Ton eines Verurteilten — dennoch — ein tüchtiger Seemann! — Nein, das konnte Gernuht nicht sein, wie meistens er auch die Matrosenmaske trug.

„Wollen Sie mir eine kleine Bemerkung gestatten, Stephan?“

„Sunder!“

„Er blühte sie ganz erstaunt an ob ihres demütigen Gebahrens.“

„Nun denn, wäre es nicht geraten, ein wenig zu ruhen, ehe Sie sich dem Kapitän vorstellen?“

„Sie vergessen, wie kostbar unsere Zeit ist.“

„Gewiß nicht. Man kann zu langsam handeln, aber auch zu rasch, und in Ihrem jetzigen Zustande — verzeihen Sie!“

„Meinem Zustande? — Welchem Zustande? — Ah, nun verhehe ich!“

Gernuht lächelte fröhlich auf.

„Daß den halbvertrunkenen Gegnern meine Komödie glaubhaft erscheinen würde, war anzunehmen; Ihr köhles objektives Urteil irregulierten, Gerta, hätte ich mir indes nicht so leicht gedacht. Wo, wahrlich!“ — er brach von neuem in ein herzliches Gelächter aus — „Sie machen meiner schamvollsten Begabung da ein sehr schmeichelhaftes Kompliment!“

Gerta blühte ihren Gatten voll scharfer Bewunderung an.

„Seien Sie ganz unbesorgt“, beruhigte er in ernstem Tone, „ich bin so nüchtern wie Sie selbst. Mir ist von Natur nicht durch irgendwelches Verdienst meinerseits — alles Uebermaß gründlich zuwider. Daher habe ich nie, zu keiner Zeit, beim Trunke gehuldet, am allerwenigsten gerade jetzt. Ich wäre ja erst fürs Irrenhaus, wollte ich mich in diesem kritischen Moment freiwillig des Gebrauchs meiner gesunden Sinne berauben!“

Dies klang alles so vernünftig, daß man nicht zweifeln konnte.

„In diesem Falle bewundere ich Ihre starke Natur“, verzeigte Gerta aufrichtig.

Er lächelte.

„Ja, meine Natur ist stark und verträgt mehr als manche andere. Die Quantität Brod jedoch, welche heute mein Seibel füllte, hätte keine menschliche Natur auf dem Erdenrund bewältigen können, das wüßte auch der wackeren Matrosenjäger der ‚Majabe‘ recht wohl, als er mir so wohl überlegt die Wahl ließ zwischen einer Schlägerei und einem Weintrinken. Mit dem Besiegten wie mit dem Vertrunkenen ist leicht zu unterhandeln. Aber in unserer Lage wäre das Gerechtwerden doch gar so fatal gewesen! Darum zog ich es vor, meines künftigen Steuernanns übrigen ausgezeichneten Brod über die Schultern hinweg auf die Wurzeln des Deanderbarnes zu gießen, der, wie Sie sich entsinnen werden, dicht hinter mir stand.“

Gerta fand keine Antwort. Je deutlicher sich das Wesen dieses Mannes vor ihrem scharf kritischen Blick entfaltete, um so unverständlicher, um so fremder erschien er ihr. Jede Lösung des Rätsels barg in sich ein neues Rätsel. Wer war dieses wunderbare Wesen, das bei scheinbar grenzenlosem Reichthum so genau der Menschens geheimste Gedanken und Wünsche zu entsiffern vermochte, der die ungebundene Ausgelassenheit mit der schärfsten Beobachtungsgabe, der strengsten Absichtlichkeit paarte? Red, naiv, unverschäm, wie ein Pariser Gamin und doch wieder vorständig und erfahren wie ein Weiser; ein Mann, entschlossen, überlegt, unheimlich handelnd, und doch mit einer nachlässigen Gleichgültigkeit, welche das Abenteuerliche natürlich erscheinen ließ, fähig, die Erregungenschaften mildeheroller Jahre in einem einzigen Abend zu vergeuden, die Bequemlichkeit in so hohem Grade liebend, daß er imstande war, ihr seine Ehre zu opfern, und dennoch am Rande des Ruins lächelnd, scherzend, mit klarer Stirn und freiem Sinn. — Gertas eigenes Wesen bot ihr am wenigsten einen Schlüssel zur Ergründung derartiger Charaktere. Erh von Charakter, tat sie das gleichgültigste

mit Anstand, das Bedeutende mit Würde. Sie hätte an Gernuhts Stelle in der gefährlichen Stunde ihr gutes Recht verteidigt, voll Begeisterung und bis zum Untergange: — Stephan löste den drohenden Konflikt durch eine Entenpiegelei.

Mittlerweile hatten die Fischlinge ein Boot bestiegen und ruderten der ‚Majabe‘ zu, die sich in dem frischen Abendwinde leicht an ihrem Untertan wiegte.

Wie Stephan erlundet hatte, war der Kapitän schon an Bord; er hatte die Absicht, an andern Morgen in See zu stechen, die Ladung war eingenommen, die wenigen Passagiere, welche der Kapitän „der Gesellschaft halber“ mitzunehmen gedachte, harrten sehnlichst der Abfahrt. Nichts fehlte mehr als der eine Matrose, welcher schlechterdings nicht zu entbehren war, da es ohnedies schon an Mannschaft gebrach.

„Der alte Seebär ist viel zu wäherisch“, murkte Kapitän Helmbold, verbrießlich das lange, blonde Haar aus seinem blühenden Gesicht zurückstüttelnd. „Schließlich ist doch immer ein schlechter Matrose besser als gar keiner. Aber zuerst war kein Sterblicher würdig, das Deck der ‚Majabe‘ zu betreten, und nun scheint niemand auch nur Verlangen nach dieser Ehre zu tragen. Wenn ich denke, daß wir morgen nicht unter Segel gehen werden, bloß weil —“

Der Anblick von Stephan Gernuhts Matrosenjacke erherrerte unwillkürlich des Kapitäns finsteres Gesicht; er eilte dem Aufkommung fast hastig entgegen.

„Sie sind Matrose? Sie bieten mir Ihre Dienste an? — Gut, sehr gut! Es freut mich, Sie hier zu sehen. — Natürlich sind Sie schon zur See gewesen?“

Stephan lächelte nicht zu dieser naiven Frage. Ohne eine Miene zu verziehen, reichte er dem Kapitän das Zeugnisbuch; „Leberzeugen Sie sich selbst.“

Helmbold blühte darin. „Sehr gut, recht schön! — Aber — da fällt mir ein —“ der Kapitän ward verlegen.

„Ja, Timm ist an Land und ohne seine Zustimmung — Sie verstehen — kann ich nicht wohl den Kontrakt schließen — Timm ist der erste Steuernann, er muß doch auch ein Wort mitsprechen dürfen.“

„el'bre fän'lich, Kap'tän.“ Gernuht unterdrückte auch jetzt allen Spott. „Ich bin jedoch infolge seiner Aufforderung hier.“

„Wirklich? — So haben Sie ihn an Land geschickt. Ja, das ist etwas anderes, etwas ganz anderes! Weichen Sie mir gleich hier. Nun ist ja alles in Ordnung.“

„Verzeihung, nicht alles. Ich habe noch zwei Bedingungen zu stellen.“

„Und die wären?“

„Die erste ist, daß mein Kontrakt endet, sobald die ‚Majabe‘ vor Newyork Anker geworfen hat. Ich werde Ihnen dort, wenn Sie es wünschen, einen Stellvertreter für die Rückföhr schaffen.“

„Angenommen“, erwiderte der Kapitän, dem vor allem daran lag, am folgenden Tage die Anker zu lüften, denn er brante vor Begier, sein neues Spielzeug zu erproben.

Für Newyork mochte Newyork sorgen. — „Und die zweite Bedingung?“

„Der junge Mann ist mein Verwandter“, sagte Gernuht entschieden. „Seine Eltern erwiesen mir einst viel Gutes, und ich habe gelobt, ihn sicher nach Amerika hinüberzubringen. Ich bitte also um eine Ratüße für ihn. Die Ueberfahrt wird er natürlich bezahlen, und was aus seinen Mitteln dazu fehlen sollte, können Sie von meiner Abhängung abziehen.“

Der Kapitän fuhr mit der Rechten ungeschlüssig durch sein dichtes Haar.

„Ja, hm — Sie haben natürlich auch darüber mit Timm geredet?“

„Nein, Kapitän.“

„Nicht? Ja, sehen Sie — die Sache ist, daß es nicht angehen wird. Wir haben ohnehin schon Passagiere an Bord — verflucht wenig Raum. He, Maat!“

Ein schmächtiger, hagerer Seemann kam langsam zum Vorschein, hinter ihm ein paar derbe Matrosengefichter. Während der Kapitän ihm die Angelegenheit auseinandersetzte, verwannte der Alte seinen Blick seiner flugen, grauen Augen von dem neuen Matrosen.

„Woh“, sagte er, als Helmbold seine Auseinandersetzung beendet hatte. „Ihr solltet den Jungen auf ein Passagierschiff schicken, Steffen Werner.“

„Ich trenne mich in keinem Falle von ihm“, antwortete Gernuht rasiß.

„So hm. — Unter wem habt Ihr die letzte Fahrt gemacht?“

„Kapitän Richter.“

„Darum handelt es sich nicht!“ rief der Kapitän bezwischen. „Dieser Mann ist ein tüchtiger Matrose, ohne Zweifel. Timm hat ihn hergeschickt. — Es fragt sich nur, ob wir seine Bedingungen erfüllen können, und das wird nicht angehen, Maat — was meint Ihr?“

Dieser nickte mit seinem flugen Köpfschen vor sich hin. „Es wird angehen“, sagte er bedächtig, „will schon sorgen!“ — Und sich leiser an den Kapitän wendend, setzte er hinzu: „Es muß gehen, anyhow; hang it! Es muß! Wir dürfen uns solch gute Preise nicht entweichen lassen.“

Und so ging es denn auch. Zwei Stunden später barg Gerta mit dem beseligenden Gefühl der Sicherheit das müde Haupt in den Rippen ihrer Säugematte.

(Fortsetzung folgt.)

Im Krug zum grünen Kranze, da lehrte ich fröhlich ein, da war ein Mädchen drinnen, das wußte die Wäde rein. Ich tat mich zu ihr sehen, sie war gar frisch und frei, sie schaffte emig weiter und sang ein Lied dabei: „Eureta“ ist die Krone der Wäschmittel heut, seit ich „Eureta“ brauche, ist's Wächen eine Freud. Und als sie ausgefungen, rief ich „Eureta“ aus: Ich hab mein Liebes gefunden, das nehm ich mit nach Haus. „Eureta“ ist und bleibt die Krone aller Wäschmittel, überall erhältlich pro Paket 15 Pfg.)

Wahnbeck. Landmann Johann
Seyen daselbst läßt wegen Ein-
schränkung des landw. Betriebes am
Sonnabend,
den 16. Jan. 1904,
nachm. 2 Uhr anfangend,
in und bei seinem Wohnhause öffent-
lich meistbietend mit Zahlungsfrist
verkaufen, was folgt:
7 alsdann nahe am Kalben
stehende Kühe u. Duenen,
1 milchende Kuh,
2 Rindochsen,
1 Rindstier,
6 trüchtige Schweine, als-
dann nahe am Ferkeln, u.
6 Ferkel, alsd. 6 Woch. alt,
wogu Kaufliebhaber freundlichst ein-
geladen werden.
Bemerkung wird noch, daß die
Verkaufsobjekte nur besserer
Rasse sind.
Nadorst. D. G. Dierks.

**Bieh-, Heu-, Stroh-
und Holz-Verkauf**
zu **Astrup**
bei Sandfrug.
Frau Ww. Meiners das. läßt am
Dienstag,
den 26. Januar d. J.,
nachm. 1 Uhr anf.,
in und bei ihrem Hause:
10 schöne 3- und
2jährige tieidige
Qüenen, darunter
einige Herdbuchstiere und
zum größten Teil nahe
am Kalben,
15 trüchtige
Schweine, von
prämiierten
Eiern abstammend und im
Februar ferkelnd,
10—15 000 Pfd.
Heu u. Stroh,
30 bis 40 Vrn.
Führen (Ride)
und
20 Vrn. Eichen,
Brennholz, im Busche an
der Chaussee,
öffentlich meistbietend auf Zahlungs-
frist verkaufen.
Käufer labet ein mit dem Bemerkten,
daß das Holz im Hause der Ver-
käuferin verkauft wird, also vorher
zu besehen ist.
W. Glosstein, Aukt.

Behe. J. B. Wöbe in Bremen
beabsichtigt seine zu Rabbe gelegene
Brinksherei,
bestehend aus Wohnhaus, Scheune
und 4 ha 64 ar Acker, Garten,
Wiesen- und Weidelandereien, mit
Antritt zum 1. Mai 1904 zu ver-
kaufen.
Verkäufer wird am
Dienstag,
d. 12. Janr. 1904
(nicht am 5. Janr., wie annciert),
nachm. 4 Uhr,
in Harms' Wirtschaft zu Neerstedt
anwesend sein, um mit Kaufliebhabern
zu unterhandeln.
J. Goltshusen.

Sie ahnen nicht
wie schnell sich der Husten bei
unseren Kindern durch den
Gebrauch von
Fenchel-Honig
aus der
Victoria-Drogerie
von
Konrad Beike,
Seiligengießstraße 4,
verloren hat. Ad dann Jnnen diesen
auch für Ihre Kinder sehr empfehlen.
Soda bill. zu verkauf. Nadorststr. 8.

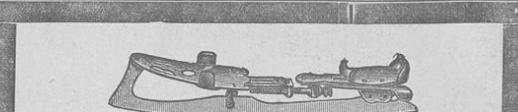
**Bieh- und
Holz-Verkauf**
zu
Höven
bei Sandfrug.
Die Hausleute H. G. Schierholt
und Joh. Kofstump daselbst lassen
am **Freitag,**
den 29. Janr. d. J.,
nachm. 1 Uhr anf.,
in und beim Hause des Ersteren:
1 junge nahe am
Kalben stehende
Kuh,
6 tieidige 3- und
2jährige schwere Duenen,
teils nahe am Kalben
stehend,
14 trüchtige aller-
beste Schweine,
teils schon An-
fang Februar ferkelnd,
30—40 Eichen
auf dem Stamm, schieres,
gesund, teils schweres
Holz,
2 schwere Buchen
auf dem Stamm,
ca. 200 Haufen
Führen
(Abfallholz) in Kofstump's
Busch an der Chaussee,
öffentlich meistbietend auf Zahlungs-
frist verkaufen.
Das Führenholz wird im Hause
des Verkäufers verkauft, ist daher
vorher zu besehen.
Käufer labet ein
W. Glosstein, Aukt.

**Bieh-, Holz- u.
Verkauf**
zu
Streek b. Sandfrug.
Der Hausmann Geinr. Paradies
das. läßt am
Sonnabend,
d. 30. Janr. d. J.,
nachm. 1 Uhr anfangend,
in und bei seinem Hause:
9 tieidige beste
3- und 2jährige
Duenen, nahe
am Kalben,
16 trüchtige
Schweine,
bester Rasse,
sämtlich im Februar
ferkelnd,
12—15 gefällte
Eichen,
lange, schiere Stämme,
1 Scheune mit Bind-
werk, zum Abbruch,
12 Wtr. lang, 7 Wtr.
breit, ganz von Eichen-
holz,
öffentlich meistbietend auf Zahlungs-
frist verkaufen.
Nach Beendigung des Verkaufes
läßt Verkäufer die
**Maurer- u. Zimmerer-
arbeiten**
zum Neuban eines Schweinestalles
mündlich fordernd auszuverdingen.
Käufer und Anmehmelustige labet ein
W. Glosstein, Aukt.

Wohnhaus
mit Gartenterrain, 2 Wohnungen und
großem Garten (Bauplatz) an der
Georgstraße — günstig gelegen — ist
preiswert zu verkaufen. Nachzu-
fragen bei J. A. Behne, Architekt,
Oldenburg, Theaterwall 11.

Wohnhaus
mit Gartenterrain, 2 Wohnungen und
großem Garten (Bauplatz) an der
Georgstraße — günstig gelegen — ist
preiswert zu verkaufen. Nachzu-
fragen bei J. A. Behne, Architekt,
Oldenburg, Theaterwall 11.

Trinkt Carl Willes * * *
Getreide - Kümmel,
* * *
p. Literflache 1.20 M. inkl. Glas.
Dieser auf das sorgfältigste destillierte „Getreide-
Kümmel“ hat sich als ein wohlschmeckendes und beliebtes
Getränk die Gunst und den ungeteilten Beifall des
Publikums in großem Umfange erworben. Derselbe ist als
ein in seiner Art vorzüglicher, gesunder und wohl-
schmeckender Bitter beizus zu empfehlen.
Carl Wille, Dampf-Deffillation,
Oldenburg.



Schlittschuhe,
große Auswahl, billigste Preise,
Schrauben-Schlittschuhe,
Paar 50 Pfg.,
empfehl't
Gustav Zimmer,
Langestraße 50.

Holz-Verkauf
in
Westrittrum.
Wildeshausen. Der Vollmeier
D. Werns und F. Mittelmann zu
Westrittrum lassen am
Freitag,
den 8. Jan. 1904,
nachm. 1 Uhr pünktl. anf.:
100 Stamm zum Teil schwere
schiere Eichen,
Schiffs-, Seils-, Wagen-, Bau- und
Lohholz,
20—30 Stamm starke schlanke
Buchen,
Ruh- und Brennholz,
30—40 Stamm Erlen und
Birken,
Holzschuhmacher- und Brennholz,
öffentlich gegen Meistgebot mit ge-
räumer Zahlungsfrist durch den Unter-
zeichneten verkaufen.
E. Wehrkamp, Aukt.

Immobilienverkauf.
Das zum Nachlasse des verstorbenen
Fräuleins Elise Garde gehörige, hier
an der Grimsenstraße unter Nr. 6
belegene
Immobilien,
bestehend aus einem Wohnhause
mit Stall und Garten, groß 2 ar
51 qm, soll mit sofortigem Antritt
öffentlich gegen Meistgebot verkauft
werden und habe ich hierzu aber-
maligen Termin auf
Mittwoch,
den 6. Jan. 1904,
nachm. 4 Uhr,
im Restaurant „Zum Kronprinzen“,
Grünestraße 15, bestimmt.
Das freundlich gelegene Wohnhaus
befindet sich im besten baulichen Zu-
stande, hat Anschluß an Wasserleitung
und Kanalisation und ist in erster
Linie einem Rentner oder Beamten
zum Ankauf zu empfehlen.
Jede weitere Auskunft erteile ich
bereitwilligst.
W. Köhler, Aukt.

Lannen-Verkauf.
Zwischenahn. Der Landwirt
D. Brünjen zu Ohrwage läßt am
Sonnabend,
den 9. Januar 1904,
nachm. 2 Uhr anf.:
120 Haufen Lannen,
zu Sparren, Unterhölzern,
Nägeln u. geeignet, und
eine Partie Lannen
auf dem Stamm, gutes Gruben-
holz u.
meistbietend mit Zahlungsfrist ver-
kaufen.
Kaufliebhaber labet ein und wollen
sich im „Bentfeld“ versammeln.
J. S. Dirrichs.

Rastede. Hausmann E. Meyer
in Kleibrot läßt am
Sonnabend, 23. Janr.,
nachm. 1 Uhr,
auf der Viehe an der Chaussee
Rastede-Bahn:
200 Vrn. Lannen
zu Sparren, Rammpfählen,
Gruben- u. Riegelholz, und
mehrere Haufen Brennholz
auf Zahlungsfrist verkaufen.
J. Degen, Aukt.

Handwagen
zu kaufen gesucht, passend für einen
Bäder. Zu erw. in der Exp. d. Bl.

Bürgerlicher Mittagstisch
im Abonnement 60 J.
A. Seinemann, Markt 12b.
Margarinefabrik,
größte d. Branche, erstklass. Produkte
in allen Preislagen sucht eine Firma
für den **Alleinverkauf** oder als
Vertreter für den Bapen Wechta,
Quantenbräu, Diepholz u. gegen
hohe Provision.
Offerten unter **C. 705** an Wiffh.
Scheller, Ammon-Ceped., Bremen.

Mehr Licht!
D. Reichs-Patent.
**Petroleum-
Glühlicht**
ohne Strumpf, ohne
Lampenänderung!
Rufen, Dunsten ausgelassen!!
Halbe Oelverbrauch!
Bei Voreinfund, pro Std. 1.20 M. selb.
Nachnahme 1.50
Einen-Angabe des Brenners erbeten.
Verfm 8.,
Felix Grabner, Sebastianstr. 72

In Wein-, Baum- u. Sträucher-
schnitt empfiehlt sich
Westkamp, Gärtner,
Alexanderstr. 15.
Kanarienvogel mit tiefstem Wohl-
klingen, Schokolrollen, Knorr und
tiefem Pfeifen verwendet gegen Nach-
nahme von 6, 8, 10, 12, 15 u. 20 M.
Weicheln 1.50 M. bei 6 Tage Probe-
zeit. Garantie für gesunde Ankunft.
S. Voigt, Thale (Harz).

Königreich Sachsen
Technikum Hainichen
Höhere Lehranstalt f. Maschinen- u. Elektro-
ingenieurwesen, Techniker, Werks. Progr. frei.
Direktor E. Boltz.

Englisch Portier,
sehr malzhaftig, daher
ärztl. empfohlen bei Blut-
armut u. f. w. à Flasche
25 Pfennig bei
Gustav Wiemsen,
Langestr. 71.

Hygien. Bedarfsartikel
grossart. Neuheit. Preisl. gratis.
Ad. Arras, Mannheim 65.
Empf. schw. u. bunten Törz
in verschied. Sorten, auch für
Bäder passend.
Joh. Wiemsen, Suntestr.
**Hygienische Neuheiten,
Gummi-Waren etc.**
Preisl. gratis, belehr. illustr. Katalog
i. Conv. franko geg. 40 Pfg. 1. Marken.
Hygienisches Warenhaus
Wiesbaden T 62.

Nadorst. Zu verkaufen ein schönes
Kuhkalb und ein
trüchtiges Schwein,
welches Ende Januar ferkelt.
S. Wallfes.

Empfehle mich zum Nähen
und Ausbessern in u. außer
dem Hause. Peterstr. 3, oben.
Gegen Husten und Heiserkeit
ist das beste Linderungsmittel
Fenchel-Honig,
von Kindern gern genommen.
Flaschen 30, 50 Pfg. und 1 M.
Adler-Drogerie, Wall 6.

C. Karstadt, Herford,
empfehl't sich zur Behandlung von



**offenen
Beinwunden,
Grenpfäden,
Geschwüren,
und Hautkrankheiten**
ohne Verunstaltung.
Sollte. Zu verkaufen ein
kräftiges Arbeitspferd.
S. Münnich.